

Der Kluge  
trinkt  
Kathrein's  
Malzkaffee!

Er scheint  
an allen Werten.  
Fernsprecher. 6105, 6275.  
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Dienstag, 30. März 1926.

Singelnummer 15 Groschen  
mit illustrierter Beilage 30 Gr.

65. Jahrgang. Nr. 73.

# Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzelle (38 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil) 15 Groschen.  
Reklameteil 45 Groschen.

Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzelle (90 mm breit) 135 gr.  
Verzichtet er im Augenblick, als das konservative Kabinett



## Schwierige Lage in Warschau.

Keine Osterferien? — Doch wieder Regierungskrise? — Die Sozialdemokratie.

Der „Kurjer Północny“ meldet von „Kriegsrisiken“ Beratungen der Sozialistenpartei in ihren verschiedenen Parteigruppen, wie Klub, Parlamentskommission, Volkskongress usw. Gegen Abend erfuhr die Lage eine erhebliche Verschärfung. Nach einer Beratung des Premiers Strzyński mit den sozialistischen Abgeordneten Marek, Dąbrowski und Riebiajowski wurde Herr Strzyński, als er den Sejm verließ, nach dem „Kurjer Północny“ in folgendes Gespräch mit Journalisten verwickelt: „Wir möchten doch gern wissen, ob wir Osterferien haben werden.“ — „Ich weiß es nicht; fragen Sie, bitte, die Sozialisten.“ — „Hat sich die Lage nach der Konferenz beim Marschall geändert?“ — „Insofern, als jetzt andere Stimmungen und andere Beweggründe wirken.“ — „Die Lage hat sich also nicht gebessert?“ — „Die gestrige Rede in der Haushaltskommission hat keine Besserung der Lage herbeigeführt. Ich fahre jetzt zum Ministerrat; vielleicht ist da was...“

Nachdem der Premier gegangen war, trat der Marschall Rataj zu der Journalistengruppe und fragte lächelnd: „Was haben Sie erfahren?“ — „Wir haben den Premier gefragt, ob wir Osterferien haben werden. Darauf hat er uns gesagt, er wisse das nicht.“ — Darauf der Marschall: „Wirten Sie dahin, meine Herren, daß die Ferien möglich werden.“

Der Klub der Sozialisten gab nach langen Debatten folgendes Kommuniqué heraus: „Der Klub der Sozialistenpartei und der Volkskongress haben gemeinsame Direktiven für die sozialistischen Minister beschlossen. Diese Direktiven sind in den Beschlüssen enthalten, die der „Robotnik“ veröffentlicht hat und die den Ministern zur strengen Durchführung in der nächsten Ministerratssitzung empfohlen worden sind.“

Der „Kurjer Północny“ bemerkt hierzu folgendes: „Ein inoffizielles Kommuniqué lautet dahin, daß den Ministern freie Hand gelassen worden sei, damit sie sich nicht fortwährend an die Klubinstanzen zu wenden hätten. Daraus geht hervor, daß der Klub der Sozialisten sich dazu entschlossen hat, die Arbeit seiner Minister nicht zu hindern, wodurch letzten Endes eine Krise hervorgerufen würde. Diese Stellungnahme ist der entscheidenden Haltung der Rechten, insbesondere des Nationalen Volksverbandes zuzuschreiben (1), der es nicht zulassen konnte, daß die Lage vom Dezember 1925 wieder hergestellt wurde, und darauf beharrte, daß das Gleichgewicht des Haushalts im Laufe des April sichergestellt werden müsse.“

## Tschechien verbietet die Rindereinfuhr aus Polen.

Ein sensationeller und katastrophaler Erlaß.  
Wendung der Außenpolitik.

Dem „Kurjer Północny“ wird aus Prag gemeldet: „Die tschechische Regierung hat gestern (am Freitag) die Schließung der polnisch-tschechischen Grenze gegen die Rindereinfuhr aus Polen verhängt, und zwar unter dem Vorwand einer sanitären Verfügung mit Rücksicht auf die angeblich in Polen herrschenden Rinderpest. Die Schließung der Grenze ist ein Geschenk des neuen Landwirtschaftsministers Slawik für das Lager der Agrarier, von deren Unterstützung das jetzige Beamtenskabine abhängig ist. Die Verfügung muß eine erhebliche Fleischteuerung nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch in Österreich hervorrufen, da die Schließung der tschechischen Grenze zugleich die Eindämmung der Zufuhr von Rindern von Polen nach Österreich ist. In Tschechien rechnet man damit, daß die Fleischteuerung 40 Prozent erreichen wird.“

Diese Meldung verleiht der „Kurjer Północny“ mit folgendem Kommentar: „Obenstehende Nachricht muß in Polen höchstes Befremden und sogar Entrüstung hervorrufen wegen des Zeitpunktes, den man gewählt hat, um einen wichtigen Exportzweig Polens, einen wenn auch vorübergehenden Schlag zu versetzen. Der tschechischen Regierung kann es nicht unbekannt sein, in welchem Maße eine solche Maßnahme der deutschen Politik, die auf eine systematische Lähmung der Wirtschaftspolitik Polens hinausläuft, willkommen ist. Die Rindereinfuhr nach Tschechien und Österreich bildet einen sehr wichtigen Zweig unseres Außenhandels. Der sanitäre Vorwand ist natürlich mit einem gewissen Sympotismus gewählt worden. Keine Krankheit ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung, die auf den Nährwert nicht einwirkt. Die Tierärzte sagen, daß in der Regel z. B. von 1000 Kälbern kaum eins an Rinderpest erkrankt.“

In Polen steht es in dieser Hinsicht besser als anderswärts. Während in Polen in 60 Kreisen die Krankheit in 500 Höfen auftritt, so herrscht sie in der Tschechoslowakei in 70 Kreisen und 600 Höfen. In Deutschland aber herrscht sie überall und ist in 1500 Höfen festgestellt. Ähnlich ist es in Rumänien und Südbanien. Die tschechische Repressivmaßnahme tritt um so trauriger hervor, als der Veterinärvertrag, der solche Maßnahmen nicht zuläßt, einen organischen Teil des von Herrn Benesch unterzeichneten polnisch-tschechischen Handelsvertrages bildet. Dieser Vertrag ist vom polnischen Sejm schon lange ratifiziert worden, wartet aber immer noch auf die Ratifikation in Tschechien. Der wirtschaftliche Streich der tschechischen Regierung ist eine sprechende Antwort auf die von den Pösten in naiver Weise propagierte Idee einer tschechisch-polnischen Union. Die Interessen der Klienten dieser Partei sind gerade durch die Maßnahmen des Ministers Slawik, der bestimmt nicht auf eigene Faust gehandelt hat, und dessen Maßnahmen mit der allgemeinen Auslandsökonomie des Herrn Benesch harmonisiert sind, am schwersten getroffen worden.

Bekanntlich sind die Pösten seit ihrer Tagung mit den tschechischen Agrariern befreundete Tschechienfreunde. Der polnische Gesandte bei dem Großfürsten, Herr Lasocki, ist ein Vertrauensmann der Pösten, zu deren Partei er gehörte und deren Interessen ihm besonders am Herzen liegen. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß es Herrn Lasocki gelingen wird, die Zurückziehung der tschechischen Maßnahmen herbeizuführen. Sonst müßte man sie als ein Zeichen für eine sehr sensationelle Wendung in der Außenpolitik des Herrn Benesch ansehen.

## Ungerechtfertigte Angriffe.

Gegen die Schwesternschaft des Gemeinschafts-Diakonienhauses in Wandenburg werden in der polnischen Presse immer wieder gehässige Angriffe gerichtet, als benutzten die Schwestern ihre religiöse Tätigkeit dazu, dem polnischen Staat zu schaden. Das Warschauer Blatt „Unja“ hat vor einigen Wochen wieder eine solche Notiz veröffentlicht und den Wandburger Schwestern vorgeworfen, daß sie besonders unter der majurischen Bevölkerung deutsche Bibeln verbreiteten, daß sie die Schulkinder und deren Eltern beeinflussten, deutschen Schulunterricht zu verlangen und die Beteiligung an der majurischen „Zutrznia“ abzulehnen. Jeder, der die Verhältnisse kennt, wird über diese Vorwürfe lächeln; denn gerade das Wandburger Diakonienhaus nimmt national eine verhältnismäßig sehr neutrale Stellung ein. Die deutschen Kreise sind sogar allzu neutral erschienen. Gerade die Gemeinschaftskreise sind bemüht, jedem in seiner Sprache zu dienen und sind über solche politische Verdächtigungen weit erhaben.

Es wird noch lange dauern, bis man auf polnischer Seite lernt, daß wir es nicht so machen wie die Polen in deutscher Zeit, sondern jeden Mißbrauch religiöser Einrichtungen zu politischen Zwecken entschieden ablehnen. Ebenso schwer wird es gewissen polnischen Kreisen einfallen, daß die Majuren keine Polen sind. Auf den politischen Mäuren auf dem Generalinspektoren-Bursche z. B. haben die Majuren bei der Volksabstimmung eine deutliche Antwort gegeben. Aus den Interpellationen der deutschen Sejmabgeordneten ist genügend bekannt geworden, daß ein großer Teil der Majuren die deutsche Nationalität für sich in Anspruch nimmt und von der Forderung deutschen Schulunterrichts auch nicht durch Drohungen der Behörden abzubringen ist. Bei dieser Sachlage wäre eine Beeinflussung durch die Wandburger Schwestern, die ganz andere Interessen haben, überflüssig.

## „Im Osten herrscht Willkür!“

Eine polnische Anklage wegen ukrainischer Not.

Im „Robotnik“ vom 8. März d. J. bespricht L. Polowka in einem Beitaritel die Zustände in den östlichen Randgebieten Polens und charakterisiert diese wie folgt:

„Im Osten herrscht Willkür. Die Verwaltungsbehörden erwürgen jede Gemeindeautonomie. Die Gemeindevorsteher und andere autonomen Körperschaften werden behördlich „ernannt“, denn die Bevölkerung ist „nicht reif genug“, um sich autonom zu verwalten.“

Die Sprachengesetze vom 31. März 1924, deren Bedeutung ins Ausland mit Eifer hinausposaunt wurde, sind bisher toter Buchstabe geblieben.

Mit Hilfe dieser Sprachgesetze, die dem Schulwesen der östlichen Minderheitsvölker Schutz garantieren sollten, ist das Schulwesen der Ukrainer gänzlich ausgemerzt worden, so daß es jetzt keine einzige ukrainische Anfangsschule gibt.

An Stelle der ukrainischen Schule (es waren deren mehrere hundert) sind ukrainische (zweisprachige) Schulen eingeführt worden, in denen kaum zwei Stunden in der Woche die ukrainische Sprache unterrichtet wird. Das ukrainische Lied ist ganz ausgeschaltet worden und die ukrainischen Kinder singen polnische Krakowiaks und Mazurkas. Dies geschieht in Schulen, deren Kinder zu 100 Prozent der ukrainischen Nation angehören.

Die Tätigkeit der Schulinspektoren in den östlichen Randgebieten bildet eine Schmach für die polnische Kultur. Es gibt keine einzige ukrainische Mittelschule, und die ukrainische Jugend ist gezwungen, in Charkow und Wladiwostok ihre Studien zu betreiben.

Die ukrainischen Kulturvereine „Proswita“ werden drangsaliert, wo sie bestehen. Die Errichtung neuer Proswita-vereine wird behördlich unterbunden. Ukrainische Wirtschaftsorganisationen werden verfolgt.

Die ganze Bevölkerung wird als staatsfeindlich behandelt. Die Versammlungsfreiheit verstehen die Polizei und die Starosten so, daß sie die Angabe des Inhaltes der zu haltenden Versammlungen verlangen. Die Polizei dringt in Privatwohnungen während gesellschaftlicher Zusammenkünfte ein und verfaßt „Protokolle über verbotene Versammlungen“. So geht es in Wolhynien zu, wo das nationale Bewußtsein in den Ukrainern am stärksten ist. Verfolgt und drangsaliert in sinnloser Art durch die verberberisch dumme und nationalistische Verwaltung, formt sich das nationale Bewußtsein unter dem Zeichen des Hasses gegenüber dem polnischen Volke und Staate.“

## Konzessionen für Alkoholausschank.

Laut Rundverfügung des Finanzministeriums vom 27. Dezember 1925 (Nr. 21, 161) sollten allen bisherigen Inhabern von Schankkonzessionen die Patente zum Alkoholausschank für das Jahr 1926 ohne weiteres ausgereicht werden. Wenn in einzelnen Fällen den Konzessionsinhabern eine Frist zur Liquidierung ihres Gewerbes gesetzt ist, ist ein Gesuch um Verlängerung des Termins bis zum Schlusse des laufenden Jahres an das Finanzministerium, Departement Monopolów, durch das Finanzamt einzureichen. Wenn in anderen Fällen die alte Schankkonzession bei der Einreichung an das Finanzamt verloren gegangen ist, muß bei der zuständigen Staroste (Wydział Powiatowy) die Ausfertigung einer Abschrift erbeten werden. Nach Vorlegung dieser Konzessionsabschrift bei dem Urzadz Skarbowy, Wydział Monopolów, wird das Patent zum Alkoholausschank für 1926 ohne weiteres ausgereicht werden. Es ist beabsichtigt, zum Alkoholgebot eine Novelle einzubringen, nach welcher der Artikel über die Einziehung von Schankkonzessionen bis auf eine Konzession für 2500 Einwohner aus dem Gesetz beseitigt werden soll.

Warschau, den 26. März 1926.

Deutsche Sejmfraktion.

## Explosion im Danziger Freihafen.

Danzig 29. März. (N.) Im Freihafen in Danzig ereignete sich in dem Mannschaftsraum eines schwedischen Dampfers eine Explosion, indem ein Behälter mit 10 Litern Spirit Feuer fing. Acht Mann der Besatzung wurden schwer verletzt.

## Piłsudskis Aufstieg.

Der jahrelange Kampf, der in Polen zwischen der nationalkonservativen und den radikalen Elementen geführt wird, ist jetzt wieder in ein besonderes akutes Stadium getreten. Dabei zeigt es sich immer deutlicher, daß die schwache Seite der Konservativen in erster Linie in dem Mangel großer Führer besteht, die ihrer Bewegung als wirkames Anhängerschild dienen könnten. Die radikalen Elemente in Polen sind in dieser Beziehung bei weitem besser dran. Sie besitzen einen Führer, dessen Name in ganz Polen bekannt und gefürchtet ist: Piłsudski. Ende 1923 hat sich Piłsudski von der aktiven Mitarbeit in der Regierung zurückgezogen. Nachdem er zunächst die Wahl zum Präsidenten der polnischen Republik abgelehnt hatte, verzichtete er im Augenblick, als das konservative Kabinett Witos aus Ruder kam, freiwillig auf die weitere Ausübung seines Amtes als Generalstabschef. Seit jener Zeit hat es Piłsudski sowohl während der Regierungszeit des Kabinetts Grabski als auch des Kabinetts Strzyński immer wieder abgelehnt, zum aktiven Militärdienst zurückzukehren. Eine Zeitlang schien es fast, als ob die zurückgezogene Lebensweise des Marschalls in Sulejówek seine Popularität bei den breiten Massen verringert und die politische Aktivität seiner Anhängerschaft geschwächt hätte. Zum Schluß des vergangenen Jahres ließ sich jedoch bereits deutlich erkennen, daß diese Annahme falsch war und daß mit Piłsudskis aktivem Eingreifen in die polnische Politik früher oder später mit Sicherheit gerechnet werden muß.

Der größte Sieg für die Parteigänger Piłsudskis bedeutete in der letzten Zeit die Ernennung des Generals Zeligowski zum Kriegsminister. Zeligowski war seit jeher ein Anhänger des Marschalls. Im Gegensatz zu verschiedenen anderen hochgestellten Militärs, die nach der scheinbaren Kalkulation Piłsudskis im Jahre 1923 von ihm abrückten, hat Zeligowski seit der Uebernahme des Kriegsministeriums nichts unversucht gelassen, um die Stellung Piłsudskis zu stärken und seine Autorität und sein Ansehen im Heer noch weiter zu steigern. Der Kriegsminister ließ die Frage der Ernennung Piłsudskis zum Generalinspekteur der Armee aktuell werden. Und ebenso wird von Zeligowski angestrebt, daß die Organisation der obersten Herresleitung nach den Richtlinien von Piłsudski umgestaltet werden soll. Im Ministerrat stießen die Forderungen Zeligowskis, wie nicht anders zu erwarten war, auf den heftigsten Widerstand der konservativen Parteien. Den Führern dieser Parteien wird es nun aber zusehends schwieriger, der wachsenden Popularität Piłsudskis politische Argumente gegenüberzustellen. Wie groß die Popularität Piłsudskis im Lande bereits geworden ist, davon zeugten die Festlichkeiten, die anlässlich des Namenstages des Marschalls kürzlich veranstaltet worden sind. Die Unteroffiziere der polnischen Armee stifteten dem Heer zu Ehren des Marschalls ein Kampfflugzeug, das den Namen ihres früheren Führers trägt. Und die größte Ueberraschung wurde Piłsudski von seiten der Kampforganisaton „Strzelec“ zuteil, die durch eine unermüdliche Propaganda die Zahl ihrer Mitglieder zu verdoppeln verstanden hat und heute über 120 000 Mann verfügt, die auf jede Weisung Piłsudskis hin zum aktiven Kampf bereit sind. Aber auch die ungeheuren Menschenmengen, die sich in Warschau vor dem Großen Theater versammelt hatten, um Piłsudski, der zu einer für ihn veranstalteten Ehrenvorstellung erschienen war, zu begrüßen, zeugten davon, daß die Begeisterung des Volkes für Piłsudski zusehends wächst.

In Polen tobt der Kampf augenblicklich zwischen zwei Richtungen, zwischen zwei verschiedenen Weltanschauungen. Die konservative Nationaldemokratie, die sich auf den Klerus stützt, lehnt sich gegen den Druck der jungen radikalen Richtung auf, die Polen gern in den Zustand eines halbsozialistischen Staates bringen möchte. Die Konservativen verfügen über eine größere politische Erfahrung, aber die Radikalen besitzen wieder den großen Führer, der mit der Neugründung der polnischen Republik unvergeßlich verknüpft ist und den sie äußerst geschickt für ihre Zwecke zu benutzen wissen. So darf man es auch nicht übersehen, daß die Festlichkeiten am Namenstag Piłsudskis mehr als persönliche Ehrung für den Marschall zu bedeuten hatten. Die Anhängerschaft Piłsudskis benutzte sie zum Anlaß einer eindringlichen politischen Demonstration, zur nicht mißzuverstehenden Forderung nach der Wiedereinstellung Piłsudskis in das Heer. Der Ausgang der letzten Wölfersbündigung in Genf hat die Stellung der Radikalen in weitem Maße gestärkt. Und damit zugleich auch die politischen Aussichten Piłsudskis. Formell wäre die Berufung Piłsudskis nach Annahme eines Gesetzes über die Organisation der obersten Heeresleitung möglich, das sich die Richtlinien des Marschalls zu eigen macht.

Welche Entwicklung würde nun die polnische Politik nach dem Wiedereintritt Piłsudskis in das Heer nehmen? Es ist allgemein bekannt, daß Piłsudski ein fanatischer Anhänger einer aktiven polnischen Außenpolitik ist und daß er gern den polnischen Einfluß noch weiter nach dem Osten ausgedehnt wissen möchte. Es ist nur natürlich, daß eine derartige Ausdehnung sich nur auf Kosten der bolschewistischen gewordenen Teile Weißrusslands und der Ukrain.



vollziehen könnte. Dabei wäre Piłsudski bereit, Polen in einen föderativen polnisch-weißrussisch-ukrainischen Staat zu vermandeln. Diese Anschauungen Piłsudskis werden nun aber von seinen Anhänger nicht voll geteilt. Die Polen sind ein Volk, dem nationale Staatsformen geläufiger sind als phantastische Bündnispläne einiger Persönlichkeiten. In Polen beginnt man einzusehen, daß die Unterstützung der nationalen Bestrebungen der Weißrussen und Ukrainer die Stellung Rußlands nur vorübergehend schwächen kann. In nicht allzu ferner Zukunft könnte Polen dabei in die Gefahr kommen, daß Rußland seine Ansprüche auf die Ukraine und auf Weißrußland noch westlicher der heutigen polnisch-russischen Grenzlinie geltend machen würde. Deshalb darf man nicht ohne weiteres annehmen, daß es unvermeidlich zu einem neuen polnischen Feldzug gegen Rußland kommen wird, falls Piłsudski in absehbarer Zeit wieder in die Armee eintritt. Die Rückkehr Piłsudskis zur Macht wird in erster Linie als ein Ereignis des innerpolitischen Lebens in Polen zu werten sein.

## Ein evangelischer Kirchenbund in Polen?

Vor kurzem veröffentlichten die evangelisch-kirchlichen Blätter Polens einen längeren Aufruf des Altklerikates der evangelischen Gemeinde in Lemberg an alle Glaubensgenossen, in welchem diese unter Hinweis auf die historische Tat der Kircheneinigung von Sandomir im Jahre 1570 die evangelischen Kirchen aufforderte, eine gemeinsame Spitzenorganisation zu bilden. Der so gebildete Oberste Rat sollte der Verteidigung des evangelischen Glaubens nach außen, insbesondere aber der Vertretung der kirchlichen Interessen bei den bevorstehenden Verhandlungen mit der Regierung zum Zweck der gesetzgeberischen Regelung des Verhältnisses zum Staat dienen. Die eigene Verfassung und Verwaltung der Kirchen, überhaupt die inneren Angelegenheiten und die Gebräuche jeder Kirche sollten völlig unangetastet bleiben. Der Aufruf schloß mit dem christlichen Lösungswort: in dubiis libertas, in necessariis unitas, in omnibus caritas!

Nunmehr wird bekannt, daß ein entsprechender Antrag der polnischen reformierten Gemeinde in Warschau u. a. Beratungsgegenstand der Landesabteilung Polen des Bundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen war, die am 10. März ihre jährliche Tagung abhielt, und auf der alle evangelischen Kirchen mit Ausnahme der unitarischen Kirche in Oberschlesien vertreten waren.

Der Antrag fand die lebhafteste Unterstützung der Vertreter aus Kleinpolen und Kongresspolen. Von den letzten äußerten nur die Vertreter der Deutschen gewisse Bedenken. Auch die Vertreter der unitarischen Kirche aus Polen mit Generalsuperintendent D. Blau an der Spitze nahmen eine wohlwollende, wenn auch abwartende Stellung ein, indem sie sich auch die endgültige Formulierung ihrer Stellungnahme vorbehielten, da der Antrag nicht auf der Tagesordnung stand und deshalb nicht vorher erwogen werden konnte.

Einschließlich wurde beschlossen, den Antragsteller mit der Ausarbeitung eines Statuts des projektierten Oberkirchenrats zu betrauen und dies allen evangelischen Kirchen in Polen zur Kenntnis zu übermitteln. Bei Gelegenheit der Anfang Juni in Danzig stattfindenden Regionalkonferenz in Danzig soll dann das Statut durchberaten werden.

## Angelöste Probleme in Polen.

Die innere Lage. — Oppositionsfeindschaft. — Rückkehr Piłsudskis? — Parteienzerfall. — Schleichende Krise.

Der „Gazet“ beschäftigt sich in seiner Nr. 71 von Sonnabend, dem 27. März, mit den inneren Schwierigkeiten Polens in folgendem Artikel: „In den letzten Tagen haben wir immer zahlreicher beunruhigende Erscheinungen zu verzeichnen, die darauf hinzuweisen scheinen, daß die Koalition, die die Grundlage der Regierung bildet, nicht mehr in der Lage ist, die innere Zusammengehörigkeit zu erhalten, so daß die gegenwärtige Zusammenfassung des Kabinetts unter einem Fragezeichen steht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Koalition trotz eines halbzeitigen Zusammenwirkens zu keinem gemeinsamen Finanzprogramm hat kommen können. Das Monatsdefizit wird in der alten Weise durch Münzenprägung gedeckt, wodurch eine falsche Tendenz für den Markt entsteht. Dem Minister Bzowski scheinen die Hände gebunden, und er ist nicht energisch genug, um die Fesseln zu sprengen. Im Ministerrat läßt sich kein Beschluß herbeiführen, der finanzierungsfähig ist. Die positiven Anträge der Sozialisten und der Nationalen Arbeiterpartei sind entweder undurchführbar (Herauspressung neuer Steuern, Erhöhung der Eisenbahntarife) oder durchführbar, aber tödlich (Übergang zur Inflation durch Emission von Schatzbons). Unter solchen Bedingungen ist der Posten des Finanzministers beklagenswert. Abgesehen von der Minister zurücktreten wollen. Das wäre natürlich eine große Erschütterung des Kabinetts, und die allpolnische Partei kündigt an, daß sie dann um eine Wiederbesetzung durch einen ihrer Leute sich nicht mehr bemühen würde.

Auch der Innenminister Maczowiec will zurücktreten, der schon lange amts müde ist. Verschiedene Kandidaten werden aufgestellt, und die Kombinationen kreuzen sich fortwährend. Genannt wird auch der Professor Bzowski, der zweifellos zum Reorganisator der Verwaltung in Polen am besten geeignet wäre, der aber keine im Sejm vertretene Partei hinter sich hat. Es wäre zu wünschen, daß dieser Posten in so treffliche Hände käme. Kriegsminister General Żeligowski will ebenfalls zurücktreten, und zwar mit Recht, denn er scheint nicht der geeignete Mann zu sein. Die Sache kompliziert sich durch die Beweislage der Freunde des Marschalls Piłsudski, der überdies durch seine letzten Auftritte (die Briefe im „Kurjer Poczty“) in scharfen Konflikt mit der Mehrheit der Generale geraten ist. Im Heere besteht eine ziemlich starke Gruppe, die auf die Rückkehr des Marschalls zum aktiven Dienst drängt, wegen seiner Popularität im Heere und seiner Verdienste um das Heer. Die Regierung ist im Grundsatz nicht dagegen, und man soll sogar bereit sein, den gegenwärtigen Gesandten durch den obersten Militärführer aus dem Sejm zurückzuführen und einen neuen Entwurf einzubringen, der die Befugnisse des Stabschefs sehr erheblich erweitert. Dieser Posten soll trotzdem dem Kriegsminister unterstellt werden. Nun ist die Frage, ob der Marschall ihn so annehmen wird. Ob sich dann seine Anhänger in der „Wyzwolenie“ und zum Teile in der Sozialistenpartei beruhigen werden? Wie wird sich schließlich sein Verhältnis zum Kriegsminister gestalten, und wird man dann für diesen wichtigen Posten eine Persönlichkeit gewinnen können, die sich zu etwas mehr eignet als zur Schachfigur? Solche Zweifel müssen jeden beunruhigen.

In der Atmosphäre dieser Schwierigkeiten und Zweifel wird in Warschau schwere Arbeit geleistet, um die Koalition nicht auseinanderfallen zu lassen. Eine Krise wäre jetzt in der Tat sehr gefährlich. Man verhandelt also über die Besetzung einzelner Ministerposten, über die Rückkehr Piłsudskis, über die Aufrechterhaltung der Beamtengehaltsreduktionen und um ein Programm für die Deckung der Defizite. In den Reihen der sozialistischen Partei ist der Drang nach dem Auscheiden aus der Koalition und dem Übergang zu einer scharfen Opposition sehr stark. Dasselbe wird auch von anderen Parteien signalisiert. Jede möchte im Hinblick auf die bevorstehende Wahlaktion in der Opposition bleiben. Vor kurzem kam die Nachricht, daß bezüglich der Beamtengehälter ein Kompromiß zu Stande gekommen sei, und zwar auf Grund einer Erhöhung der

Eisenbahntarife und der Vermögenssteuer, um auf diese Weise 120 Millionen zu erlangen. Das ist ein Beschluß, der nur auf dem Papier steht, denn diese Summe wird kein Steuervollstrecker aus dem Volke herauspressen, und die Eisenbahnen werden sie auch nicht herauswirtschaften. Solch Kompromiß ist nur ein Betäubungsmittel, aber kein wirkliches Heilmittel. Die Lage wird nicht dadurch gerettet, daß der Minister Bzowski sich der Inflation erwehrt habe. Um die Charakteristik der Lage noch weiter zu führen, muß man hinzufügen, daß die Koalition außer dem Mangel eines gemeinsamen Finanzprogramms und außer der Uneinigkeit in der Militärausgabe auch kein vereinbartes Programm in Fragen der Innenpolitik besitzt.

Davon zeugen zwei Tatsachen der letzten Tage, und zwar zwei wichtige Anträge zweier Koalitionsparteien, die auf eigene Faust im Sejm eingebracht worden sind. Der eine Antrag stammt von der Christlichen Demokratie und verlangt eine Änderung des Artikels 28 der Verfassung. Ein Antrag, der leider 5 Jahre zu spät kommt! Den zweiten Antrag hat der Nationale Volksverband in Sachen einer Änderung der Wahlordnung eingebracht. Der Vorschlag verlangt eine Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten auf 222 und der Zahl der Senatoren auf 55 — jedoch mit der Aufrechterhaltung aller anderen Unsinnsigkeiten oder schädlichen Vorschriften der gegenwärtigen Wahlordnung (Abstimmung nach Nummern, Staatslisten, weite Bezirke).

Beide Anträge sind ohne eine Verknüpfung mit den nächsten Koalitionsparteien gestellt worden, also wohl nur des Effekts wegen, nicht aber für eine wirkliche Durchführung. Beide Anträge könnten die scharfsten Konflikte unter den Parteien hervorrufen, wenn sie im Sejm wirklich ernsthaft durchgeführt werden sollten.

Wir haben ein beunruhigendes Bild der Gärungen innerhalb der Mehrheit dargestellt und dabei noch nicht die Parteien berührt, die außerhalb der Koalition stehen. Da sind die Gärungen im jüdischen Klub (Sturz des Dr. Reich und Berufung des radikalen Zionisten Hartglas zum Klubführer), in der „Wyzwolenie“ und auch in der an Kräften zunehmenden radikalen Bauernpartei des Abg. Brühl, der nicht umsonst nach Moskau wallfahrte. Für Schwarzeher ist jetzt eine günstige Zeit. Der Herr Ministerpräsident hat Journalisten gegenüber gesagt, daß eine Krise nicht ausbrechen könnte, bevor nicht feststünde, was weiter käme. Er hat vollkommen recht, aber es kommt nur darauf an, daß nicht plötzlich ganz blindlings eine Krise ausbricht, wie es leider schon oft in Polen der Fall war. Der Premier Strykowski tut alles, um dies zu verhindern, aber es gibt auch Leute, die keinerlei Skrupel haben.

## Warum ist das Radio in der 30 Km.-Zone verboten?

Abg. Rosumek fordert Abhilfe!

In der Sitzung der Verkehrrskommission vom 26. März wies Abg. Rosumek von der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, die bei der Bewilligung von Anlagen von Radioempfangsapparaten gemacht werden. Das Gesetz vom 10. Oktober 1924 über die Anlage von Radioapparaten enthält in § 16 die Bestimmung, daß zur Anbringung eines Radioempfangsapparates in der 30 Kilometer-Grenzzone die Bewilligung der Postdirektion und des Innen- und Kriegsministeriums eingeholt werden muß. In den westlichen Grenzbezirken, besonders in Oberschlesien, lehnen die Wojewodschaftsbehörden Anträge höherer Industriebeamten, Ingenieure, die Fachleute im Radiowesen sind, aus irgend welchen Gründen, die nicht genannt werden, ab. Darunter leidet natürlich auch die im Lande entstandene Industrie für Radioapparate und Teile, die ohne Genehmigung keine Apparate liefern darf. Kauft man aber diese Apparate jenseits der Grenze, dann braucht nur der Zoll entrichtet zu werden.

Zum Schluß betonte Abg. Rosumek, daß in allen Ländern die Anlage von Radioapparaten von den Behörden nur begünstigt wird. In Breslau und Gleiwitz z. B. wird einige Stunden in der Woche polnischer Unterricht erteilt. Abg. Rosumek hat den Vorstehenden, sich dafür einzusetzen, daß die 30 Kilometer-Grenze aufgehoben wird, da es ja an und für sich ein Unverstand ist, für Radio eine Grenze festzusetzen, oder dafür zu sorgen, daß die Übergänge der Wojewodschaftsbehörden aufhören.

Der Vorstehende Prof. Dr. Bartel, der seinerzeit das ganze Gesetz reformierte, erwiderte, daß die 30 Kilometer-Grenzzone wohl Berechtigung habe im Falle von Unstimmigkeiten mit einem der Nachbarstaaten. Dagegen wären die im Frieden gemachten Schwierigkeiten nur eine Folge der Beschränktheit der zuständigen Beamten. Infolge dieser Schwierigkeiten sind ja auch 85 Prozent der Radioapparate nicht angemeldet. In Oberschlesien sind es wohl noch mehr, denn der nächste Sender liegt in kurzer Entfernung und es genügt eine einfache Zimmerantenne. Der Vorstehende sprach seine Überzeugung aus, daß sowohl der Innen- wie der Kriegsminister dieses Verhalten der Beamten nicht billigen, will aber doch die beiden betreffenden Minister zu der nächsten Sitzung der Kommission einladen.

Daran anschließend werden alle diejenigen, die in der dreißig Kilometer-Grenzzone auf einen Antrag einen abschlägigen Bescheid erhalten haben, aufgefordert, der Deutschen Fraktion im Sejm und Senat eine diesbezügliche Mitteilung zu machen.

## Republik Polen.

Der Sejm.

In der Sonnabenditzung des Sejms wurde der Bericht der Verkehrrskommission über den sozialistischen Antrag in Sachen des Verkaufs der staatlichen Telegraphen- und Telefonwerke in Warschau erörtert. Die Kommission hatte beantragt, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen, ferner die Regierung aufzufordern, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln eine Änderung der für den Staatsfiskus ungünstigen Punkte des Vertrages zu erstreben und den Einfluß der Regierung auf den Geschäftsgang zu stärken. Ferner wurde verlangt, die Interessen der Inlandsproduktion und der Arbeiter entsprechend sicherzustellen und die Ausnahme der obligatorischen Regierungsbestellungen zu beschränken. Der Antrag des Abg. Sommerstein vom jüdischen Klub lief als Minderheitsantrag darauf hinaus, daß der Sejm den nämlichen Vertrag als ungünstig betrachte. In einer Vorlage der Abgg. Plawski und Praus wurde verlangt, die Notwendigkeit der Beibehaltung der Werke in Händen des Staates festzustellen und die Regierung aufzufordern, diejenigen Personen, die sich des Abschlusses schuldig gemacht haben, bestrafen zu lassen. In der Diskussion ergab sich auch der Industrie- und Handelsminister Osiecki das Wort, um zu bemerken, daß die Regierung im Hinblick darauf, daß ihre Unterschrift unter dem Vertrag figurier, ganz gleich, ob er günstig oder ungünstig sei, verpflichtet wäre, ihn auszuführen. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag des Abg. Sommerstein mit 107 gegen 106 Stimmen angenommen. Der erste Teil des Antrages der Abgg. Plawski und Praus gelangte mit 112 gegen 105 Stimmen zur Annahme. Einen Antrag des Abg. Holecki von der Christl. Demokratie, der sich mit dem dritten Teile des Antrages der Abgg. Plawski und Praus befaßt (Untersuchung und Verurteilung) nahm der Sejm einstimmig an.

## Die Piłsudski-Feier in Polen.

Der „Kurjer Poczty“ scheint doch die Stärke der Piłsudski-Anhängerschaft in Polen recht schätzend eingeschätzt zu haben, denn der Andrang, der am Sonnabend zur Piłsudski-Feier im Evangelischen Vereinshaus herrschte, hat alle seine „humoristischen“ Anträge Lügen gestraft. Dr. Strykowski wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß Piłsudski ein Symbol der Wiedererrichtung des unabhängigen polnischen Staates wäre und daß die Veranstaltung der Feier eine patriotische Pflicht sei. Nach Darbietungen von Künstlern der Posener Theater sprach

der Schriftsteller Sieroszewski über das Thema: „Piłsudski als Führer“. Mit der Verlesung einer Depesche an den Marschall Piłsudski und der Abkündigung des Legionenliebes „My pierwsza Brigada“, und Gehrufen auf den Marschall Piłsudski, General Sosnkowski und Wacław Sieroszewski fand die Feier ihr Ende.

## Der polnisch-rumänische Garantievertrag.

Nach einer Meldung der polnischen Telegraphenagentur aus Warschau ist in Bukarest der neue polnisch-rumänische Garantievertrag unterzeichnet worden, der an die Stelle des Bündnisvertrages vom 3. März 1921 tritt. Der Vertrag gilt für 5 Jahre und stellt den Abschluß einer besonderen Schiedskommission für Polen und Rumänien vor.

## Die deutsch-polnische Eisenbahnkonvention.

Nach einer Berliner Meldung des „Kurjer Poczty“ sind die Verhandlungen über die Regelung des Eisenbahnverkehrs zwischen Polen, Danzig und Deutschland beendet worden. Am Sonnabend hat Dr. Prądzinski mit Dr. Sewald eine diesbezügliche Konvention unterzeichnet.

## Reichszkanzler a. D. Fehrenbach zum Gedenken.

Die gesamte deutsche Presse feiert den verschiedensten Reichszkanzler Fehrenbach in längeren Artikeln. Aus nahezu allen Blättern kann man die große Sympathie herauslesen, die man diesem braven Manne in allen Parteien entgegengebracht hat. Als der Tod Fehrenbachs in Berlin bekannt wurde, gingen die vier Reichsfaktionen am deutschen Reichstag sofort auf Halbmaße. Die Zentrumsfraktion trat sofort zu einer Trauerfeier zusammen. Um 5½ Uhr trat der Reichstag zusammen, um über das Steuergesetz zu beraten. Zunächst wurde eine Trauerkundgebung für Fehrenbach veranstaltet. Der Reichstagspräsident Loebe hielt eine Traueransprache, in der er den Verschiedenen feierte. Der deutsche Reichszkanzler Dr. Luther begab sich am gestrigen Sonntag nach Freiburg, um an der Bestattungsfeier im Namen der Reichsregierung teilzunehmen.

Über die Feier im Reichstag wird berichtet: Als um 5½ Uhr die Sitzung von neuem eröffnet wurde, schmückte den Platz Fehrenbachs in der vordersten Reihe der Zentrumsfraktion ein großer Strauß weißer Lilien. Das Reichskabinett hatte sich unter Führung des Reichszkanzlers baltisch eingefunden, und der vorher noch vollkommen leere Reichstag zeigte eine außerordentlich starke Besetzung. Führer und Abgeordnete der verschiedenen Fraktionen, der Reichszkanzler und die Mitglieder der Reichsregierung sprachen dem stellvertretenden Führer des Zentrums, dem Abgeordneten v. Guérard, ihr herzlichstes Beileid aus. Mit der Nötigung erstickter Stimme widmete der Reichstagspräsident Loebe dem verstorbenen Zentrumsführer einen warmen und gehaltvollen Nachruf, der bei allen Parteien des Reichstags einen tiefen Nachhall fand. Er führte dabei etwa folgendes aus:

Meine Damen und Herren! (Die Mitglieder des Hauses erhoben sich.) Die Fahnen auf den Zinnen unserer Türme wehen Halbmaße. Sie verkünden, daß eines der angesehensten Mitglieder dieses Hauses seine Augen geschlossen hat. Konstantin Fehrenbach, der frühere Reichszkanzler, hat sich zu den Großen seiner Partei verammelt, zu Spain und Gröber, zu Hise, Durlage, Trimbom. Nach verhältnismäßig kurzem Krankenlager rief ihn der Tod aus der Arbeit, die er auch im hohen Alter nicht verlassen wollte. Unser tiefstes Mitgefühl gilt in diesem Augenblick der Zentrumsfraktion, die in letzter Zeit so viele ihrer Besten dem Land hat opfern müssen. Aber um Fehrenbach trauert nicht eine einzelne Fraktion, um ihn trauert der ganze deutsche Reichstag, seiner gedankt dankbar das ganze deutsche Volk, denn ein Mann des Volkes zu sein, dem Volk zu dienen, ist seit früher Jugend sein Ziel gewesen. Als der 22-Jährige in die Gemeindevertretung seiner Heimat Freiburg eintrat, wurde er bald vermög seiner Gaben auf den Präsidentenstuhl berufen. Und derselbe Ruf ist an ihn ergangen in der Reichstagskammer, im Reichstag und in der Nationalversammlung. In die Blätter der deutschen Parlamentsgeschichte hat er seinen Namen als Abgeordneter, als Parteiführer, als Präsident tief eingegraben. Das Schicksal hat ihn in die schwerste Zeit gestellt, die unser Volk durchzumachen hat, und hat ihm die schwierigsten Posten gegeben, die das deutsche Volk überhaupt vergeben kann. Die Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen verdunkelten bereits den Himmel, als er hier im Hause des Erbes Kampfs antrat. Als dann der Niederbruch und die Umwälzung erfolgten, als er erkannte, was unabwendbar war, hat er sich fest und entschlossen auf die neue Staatsform umgestellt und dem deutschen Volk und der Republik gedient. Dann kamen die Tage von Versailles. Wir alle haben gesehen, wie sie ihn niederbeugten, wie er aber niederstampte das Gefühl der Empörung über geschändetes Unrecht. Einen nach dem anderen von seinen Mitarbeitern rief der Tod von seiner Seite ab. Aber er behielt den Mut der Verantwortung zu einer Zeit, in der Verantwortung so selten war und so wenig ihm gedankt wurde. Am schwersten ist ihm wohl jenes Jahr gefallen, das ihn auf den Kanzlerposten berief, obwohl er es nicht wollte. Das war das Jahr, das ihm sogar vorübergehend den sonstigen Frohsinn und den Humor raubte, der immer ein Charakterzug von ihm gewesen war. Aus dieser Zeit des Kampfes stammt das Bild, das Sie vor sich seiner Erinnerung geschaffen hat. Was ihm nicht geraubt werden konnte, war das tiefe menschliche Gefühl und innere Befriedigung, die ihn auszeichnete und mit der er allen Menschen begegnete. Was uns zu großem, tiefem Dank verpflichtet, das war das Pflichtgefühl und die Treue, die den Siebziger Jahren, als er das Kanzleramt verließ, erneut an die Spitze seiner Partei führte. Vor wenigen Wochen war es, daß er zu einem Kollegen sagte: „Nun können wir die Wahlprüfungen nicht in dieser Woche erleben, ich muß mich einmal zurückziehen.“ Er hat sie doch noch erlebt, wenn er sich auch zurückzog. „Ich will mich nicht niederlegen, bevor mein Haus bestellt, meine Pflicht erfüllt ist.“ Mit diesem Bewusstsein ist er aus diesem Hause gegangen, und immer, wenn sein Name erwähnt wurde, war es mit Hochachtung und Dankbarkeit. Sie, meine Damen und Herren, haben sich hierzu bekannt. Ich danke Ihnen.

Der Reichszkanzler Dr. Luther begab sich zu dem Präsidenten und sprach diesem mit Händedruck die Teilnahme der Reichsregierung aus.

## Der österreichische Bundeskanzler in Berlin. Ein Dankesbesuch.

Mit dem fahrplanmäßigen D-Zug Wien—Bonn—Berlin traf am Sonnabend 9.05 Uhr vormittags, wie bereits gemeldet, auf dem Anhalter Bahnhof der österreichische Bundeskanzler Dr. Krametz mit dem Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten, Sektionschef Dr. Peter, dem Gesandten Dr. Junnar und den Sektionschefs Horstich und Dr. Schüller in Berlin ein. Zum Empfangen hatten sich Reichsaussenminister Dr. Stresemann, die Staatssekretäre v. Schubert und Dr. Kempner, dieser in Vertretung des Reichszkanzlers, sowie Ministerialdirektor Dr. Köpfe vom Auswärtigen Amt eingefunden. Die österreichische Gesandtschaft war durch den Gesandten Dr. Frank, Ministerialrat Dr. Weindl und Legationsrat Bacher vertreten. Außerdem war der tschechoslowakische Gesandte Dr. Krofta erschienen, dessen Land Dr. Krametz von Berlin aus bekanntlich einen Besuch abstatten wird.

Dr. Stresemann begrüßte auf dem Bahnsteig den österreichischen Bundeskanzler, worauf die übrigen Herren untereinander vorgestellt wurden.

Der Reichspräsident gab zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Krametz ein Frühstück, an dem außer der Begleitung des Bundeskanzlers und der Umgebung des Reichs-



präsidenten der apostolische Nuntius, der österreichische Vizekanzler, Reichspräsident Loebe, Reichskanzler Dr. Lohmann, Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, Reichsminister des Innern Dr. Curtius und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Schubert, teilnahmen.

Die „D. N. B.“ schreibt zu dem Besuch:  
„Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Berlin ist ein politischer Schlüsselstein. Nicht zum erstenmal sieht die Reichshauptstadt den Kanzler des Bundesvolkes an der Donau in ihren Mauern. Auch der Vorgänger des jetzigen Bundeskanzlers, Dr. Seipel, hat in Berlin seinerzeit einen Besuch abgeleistet. Herr Ramek erwidert den Besuch, den seinerzeit Reichskanzler Marg und Dr. Stresemann in Wien abhielten. Es ist selbstverständlich, daß bei einer solchen Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner beider Länder, die in der Unterhaltung auch Probleme politischer und wirtschaftlicher Natur berührt werden, die im gegenseitigen Interesse beider Staaten zurzeit aktuell sind. Es liegt ferner auf der Hand, daß auch die große Politik, in deren Rahmen die beiden Staatswesen verflochten sind, gestreift werden muß: Locarno, Genf, kleine Entente, der Plan eines mitteleuropäischen Locarno, die Beziehungen Frankreichs und Italiens zu den mittel- und südeuropäischen Staaten, die Frage eines neuen politischen und wirtschaftlichen Konzerns in Mittel- und Südeuropa u. a. m. Es ist zu begrüßen, daß die Staatsmänner des Deutschen Reiches und Österreichs Gelegenheit haben, alle diese Probleme, die zurzeit im Vordergrund der europäischen Politik stehen, in naher persönlicher Fühlungnahme zu erörtern und, soweit sie die gemeinsamen Interessen betreffen, unter sich zu klären. Daß die Anknüpfung im Augenblick nicht „aktuell“ ist und zu keinerlei demonstrativen Kundgebung Anlaß geben wird, braucht nicht besonders betont zu werden. Man möge sich endlich abgewöhnen, hinter dem selbstverständlichen engen Zusammengehörigkeitsgefühl und der Kulturgemeinschaft der deutschen Stämme immer wieder politische Intrigen zu wittern. Das deutsche Volk im Reich und in Österreich sieht mit Befriedigung auf die Zusammenkunft der beiden Kanzler, und wir im Reich begrüßen heute den obersten verantwortlichen Beamten des deutschen Österreich auf das herzlichste in der Reichshauptstadt Berlin.“

### Die Londoner Presse zum Besuch Dr. Rameks in Berlin.

London, 20. März. Der Berliner Besuch des österreichischen Kanzlers Dr. Ramek wird von den Berichten der englischen Blätter aus Berlin allgemein als ein politisches Ereignis von großer Bedeutung bezeichnet. Die amtliche oder halbamtliche Feststellung, daß man bei den Verhandlungen die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland nicht berührt habe, findet wenig Glauben.

### Dr. Beneš über Genf.

#### Schwächen und Unklarheiten.

Im Hinblick darauf, daß der Minister des Auswärtigen, Dr. Beneš, durch die Verlegung der Kammer kein geeignetes Forum hat, um über die Genfer Vorgänge zu berichten (mit Rücksicht auf seine noch nicht geklärte Stellung als Minister des Auswärtigen und Abgeordneter dürfte er von der Möglichkeit, einen Ausschuss einzuberufen, keinen Gebrauch machen), rief er Vertreter der tschechischen Presse zu sich, um ihnen über die letzten Vorgänge im Völkerbund zu berichten. Das „Prager Tageblatt“ veröffentlicht nun aus tschechoslowakischen diplomatischen Kreisen folgende Information, die mit dieser Presseberatung in einem gewissen Zusammenhang stehen dürfte:

Die Krise im Völkerbund hat deswegen eine solche Schärfe angenommen, weil neben den mit der Aufnahme Deutschlands und mit den Forderungen Polens, Brasiliens und Spaniens auf Vertretung im Völkerbund verbundenen Schwierigkeiten zugleich die alten Schwächen und Unklarheiten auftauchten, die aus der Verfassung des Völkerbundes hervorgehen. Die direkte Ursache der Krise ist die Unklarheit der englischen, deutschen, polnischen, schwedischen, brasilianischen und spanischen Staatsmänner gewesen, die sich durch politische Kundgebungen in ihrer Heimat viel zu sehr die Hände haben binden lassen, als daß sie hätten frei verhandeln können. Die Unterhandlungen sind nicht hinlänglich vorbereitet gewesen, und die Großmächte haben in dem Bestreben, den Konflikt auf Deutschland und Polen zu isolieren, den grundsätzlichen Standpunkt Brasiliens verlagert, an dem alles scheiterte. Konzeptionen sind zwar von einigen Seiten gemacht worden, aber jeder wollte sie mit gewissen Bedingungen erkaufen. Einzig die Tschechoslowakei hat ohne Vorbehalte das Opfer gebracht, indem sie auf ihren Sitz im Völkerbundstatut zugunsten Polens verzichtet. Dem persönlichen Eingreifen des Ministers Beneš ist es gelungen, Deutschland dahin zu bringen, daß es selbst eine Reihe seiner gegen Polen gerichteten Argumente aufgab. Bei der Herbsttagung werden die Schwierigkeiten von neuem ausbrechen. Insbesondere wird der Kampf zwischen den Großmächten und den kleinen Staaten wegen der Sitz im Völkerbundsrat noch heftig entbrennen. Italien beantragt eine Verminderung der Ratssitze, da die Großmächte ein zahlenmäßiges Übergewicht der kleinen Staaten im Völkerbundsrat nicht gern sehen. Der Völkerbundsrat soll jedoch auf 15 Mitglieder erweitert werden, und zwar um zwei ständige Sitz, die Deutschland und Brasilien zufallen sollen, und drei nichtständige. Das Verhältnis der großen zu den kleinen Staaten wäre dann 6 : 9. Man nimmt jedoch an, daß die Krise sich so lange hinzuziehen wird, wie der Völkerbundsrat nicht nach den Grundsätzen des Regionalismus organisiert sein wird. Den Staatsgruppen würden ständige Sitz zugeteilt werden, bezüglich deren die Staaten innerhalb einer Gruppe sich einigen und abwechseln würden. Ein zweiter Fehler ist die Einstimmigkeit der Ratsschlüsse, die für eine so vielgestaltige Korporation einen allzu schwerfälligen Grundriss darstellt. Auch in dieser Richtung wird es notwendig sein, die Satzungen des Völkerbundes abzuändern.

Interessant ist es nun, daß das amtliche Pressebüro mit der Feststellung kommt, daß die vorstehende Meldung die Tatsachen entzerrt und nicht den Anschauungen der amtlichen Kreise entspricht. Wer allerdings Gelegenheit hatte, diese Anschauungen in letzter Zeit kennen zu lernen, kann diese Ablehnung nicht für ganz echt halten.

### Chamberlain im Spiegel der englischen Presse.

Wie verwirrt die außenpolitische Lage durch das Genfer Fiasko Chamberlains geworden ist, lehnen die heute, Sonntag, erschienenen Wochenblätter.

Im konservativen „Spektator“ wird zunächst zwar die parteiamtliche Parole befolgt, Chamberlains Persönlichkeit nach Kräften herauszukehren und das von ihm angeregte Unheil möglichst geringfügig erscheinen zu lassen. Das Blatt behauptet daher, daß Chamberlains Verhalten in Genf zwar etwas unvorsichtig, aber durchaus ehrenhaft gewesen sei, und macht sich sogar die Auffassung des Staatssekretärs zu eigen, daß der Völkerbund aus der Krisenprobe in Genf gestärkt hervorgegangen sei. Aber gleichzeitig arbeitet das Blatt einen Gedanken heraus, der in konservativen Kreisen und Artikeln der letzten Tage schon mehrfach angeschlagen worden ist, daß nämlich die auswärtige Politik Großbritanniens unabhängig werden müsse, und es ist sicher ein bedeutungsvolles Ergebnis der Genfer Einbrüche, daß diese Unabhängigkeit dann ganz bestimmt als eine Loslösung von Frankreich gekennzeichnet wird. Was die internationale Lage seit langem verwirrt, schreibt das Blatt, und auch in Genf verwirrt habe, sei die Geschäftsgemeinschaft und allgemeine Zuneigung zwischen England und Frankreich, deren Anschein die englische Regierung noch immer aufrechterhalte, obwohl sie seit der Besetzung des Ruhrge-

biets völlig aufgehört habe. Großbritannien mache sich mit schuld an den Fehlern der französischen Politik gegenüber Deutschland dadurch, daß es nicht offen von Frankreich abtrübe. Großbritannien müsse sich abgewöhnen, die französische Politik sogar dann mitzumachen, wenn es sie für falsch halte, und auf eigene Politik zu verzichten aus Furcht, daß Frankreich sich getränkt fühlen könne.

Der ebenfalls konservative „Outlook“ betont desgleichen, daß Großbritannien seine Beziehungen zum Festlande angesichts der Ereignisse von Genf einer Nachprüfung unterziehen müsse, rät der Regierung aber, die Frage bis zum Herbst in der Schwebe zu lassen, wo die Reichskonferenz die beste Gelegenheit zu einer gründlichen Prüfung der Angelegenheit bieten werde.

Am bezeichnendsten ist jedoch der Leitartikel der „Nation“. Das liberale Blatt rügt zwar an Chamberlain die Ausfälle, die er gegen die britische Presse gemacht habe, deren Haltung dem ungünstigen Eindruck entgegengewirkt habe, den die Politik Chamberlains im deutschen Volk hervorgerufen habe, und erklärt, daß der Völkerbund überhaupt nicht bestehen könne, wenn er die öffentliche Meinung der Welt nicht auf seiner Seite habe. Im übrigen aber stellt sich das Blatt schützend vor den Staatssekretär, der bei allen seinen Fehlern das eine bewiesen habe, daß ihm wirklich die idealen Ziele des Bundes am Herzen lägen, und durch die tätige und unermüdete Befundung dieses Idealismus das Schlimmste in Genf verhütet habe. Er dürfe daher auch versichert sein, daß die Mehrheit seiner Kritiker seinen Rücktritt durchaus nicht wünsche, denn die anberaumten Möglichkeiten seien nicht verlockend, und das wesentliche sei, daß Großbritannien gerade im gegenwärtigen Augenblick einen Minister des Auswärtigen behalte, der sich so fest zu dem Ausbau der Politik von Locarno verpflichtet fühle wie Chamberlain.

Diese Sätze können nur von der Besorgnis eingegeben sein, daß der etwaige Nachfolger Chamberlains eben jener Schule angehören könne, welche die Abkehr Großbritanniens von Europa predigt und seine Beziehungen zum Völkerbund loser als bisher zu gestalten wünsche.

Auch der sozialistische „New Leader“ liest aus den jüngsten Ereignissen eine tiefe Krise der britischen auswärtigen Politik heraus und fürchtet, daß einer der Hauptlinge der Unabhängigkeitsbewegung, nämlich Lord Dufferin, der Nachfolger Chamberlains werden könne. Das Blatt bemerkt gleichzeitig, daß der amerikanische Vorkämpfer Soughton den Finger auf die Wunde Englands gelegt habe mit seiner Äußerung, daß die englische Regierung zwar widerwillig, aber unweigerlich der französischen Politik Gefolgschaft leiste, weil sie Frankreichs Unterstützung im Nahen Osten nicht gänzlich entbehren zu können.

Nur der „New Statesman“ steht auf dem Standpunkt, daß nach dem Genfer Fiasko jeder andere Minister des Auswärtigen besser sei als Chamberlain, und schlägt daher abermals mit Keulen auf den Staatssekretär ein. Das Versprechen, das Chamberlain leichtfertig dem spanischen Vorkämpfer in Paris gegeben habe, beweise, daß Großbritannien noch nie einen so „gefährlichen Narren“ zum Minister des Auswärtigen gehabt habe. Auch seine Verteidigung im Unterhause habe den endgültigen Beweis für seine Unfähigkeit erbracht, und es sei unvorstellbar, daß Baldwin ernstlich glauben könne, daß Chamberlain im Herbst imstande sein werde, den Völkerbund zu retten. Er sei weder Briand noch den Spaniern noch den Polen, ja nicht einmal den Brasilianern gewachsen.

### Zur französischen Finanzlage.

Paris, 20. März. (N.) Die Arbeiten im Finanzministerium zur Lösung der noch bestehenden Schwierigkeiten wurden auch im Laufe des gestrigen Sonntags fortgesetzt. In dem Schreiben, das der Finanzminister an die Kommission gerichtet hat, wird erklärt, daß der Finanzminister in erster Linie die Erhöhung der Umsatzsteuer aufrechterhalten müsse, weil alle ins Auge gefaßten Steuern nicht das gewünschte Ergebnis bringen könnten. Aber er werde sich mit der Beschränkung der Umsatzsteuer auf den Großhandel einverstanden erklären. Im ganzen betrage der Verlust, den der Staatsschatz dadurch erleide, eine halbe Milliarde Franken. Wenn die Kommission nicht genügend neue Steuern annehmen sollte, um dieses Loch zu stopfen, müsse der Finanzminister seine ursprünglichen Pläne dieser allgemeinen Erhöhung der Umsatzsteuer aufrechterhalten. Dann ist die Lage wieder die gleiche wie am Sonnabend vormittag und die Regierung hat, wie „Le Nouvelliste“ hervorhebt, darauf hingewiesen, daß es bei der Erhöhung der Umsatzsteuer um Sein oder Nichtsein gehe.

### Die Pariser Presse zu dem kommunistischen Wahlsieg.

#### „Nieder Perrot!“

Paris, 20. März. (N.) Nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse des gestrigen Sonntags kam es zwischen Royalisten und Kommunisten zu Fäuligkeiten. Von einem großen Teil des Publikums wurde die Verurteilung des kommunistischen Sieges mit dem Rufe „Nieder Perrot!“ ausgedrückt. Das „Echo de Paris“ ist der Ansicht, der Ruf „Nieder Perrot!“, der die Antwort Jehu auf das Wahlergebnis gewesen sei, daß der Wahl von gestern erst eine wirkliche Bedeutung. Die Zahlen bewiesen, daß die Radikalsocialisten Hand in Hand mit den Kommunisten gingen. Das „Devoir“ schreibt, es handelt sich nicht um einen bolschewistischen Erfolg, sondern um einen Erfolg der Linken. Der „Quotidien“ ist der Ansicht, Paris habe sich nicht für Lenin, wohl aber gegen Mussolini ausgesprochen. Unmittelbare politische Folgen dürfe man von dem gestrigen Wahlausgang nicht erwarten. Es ist nicht anzunehmen, daß die Wahl die Lage der Regierung Briand erschweren wird.

### Deutsches Reich.

#### Kirchliche Aufbauarbeit.

Der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat eine Kirchenkollekte angeordnet, deren Ertrag für die kirchliche Aufbauarbeit in der Kirchenprovinz Posen-Westpreußen bestimmt ist. Der Ausfall der Kollekte wird für die Grenzprovinzen Posen-Westpreußen von besonderer Bedeutung sein, da hier aus politischen und geographischen Gründen ganz besonders schwierige Verhältnisse vorliegen. Der Mittelpunkt der Aufbauarbeit befindet sich in Schneidemühl unter der Leitung des Generalinspektors Riehl, des früheren Pastors an der reformierten Gemeinde in Bissa.

#### Der erste weibliche Pfarrer.

Der Synode der Hamburgischen evangelischen Kirche liegt ein Antrag vor, einer akademisch vollausgebildeten Theologin die geistliche Amtswirklichkeit in den Hamburger Frauengemeinden zu übertragen. Im Falle der Zustimmung würde damit in Hamburg der erste weibliche Pfarrer ordiniert werden.

#### Zur goldenen Hochzeit.

Um die goldene Hochzeit christlicher Ehepaare eindrucksvoller zu gestalten, haben verschiedene Gemeindefürsprecher in Deutschland beschlossen, zu diesen Feiern ein Mitglied des Gemeindefürsprechers abzuordnen, welches die Glückwünsche namens der Gemeinde auszusprechen soll. Auf Wunsch der Freunde wird durch Konzelsabkündigung am Sonntag vorher die Gemeinde zu dieser Feier eingeladen.

#### Schweres Verbrechen in Berlin

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Ein neues Kapitalverbrechen rief die Nordkommission der Berliner Kriminalpolizei nach dem Fabrikgelände der Firma B. u. W. Lautenschläger & M.

b. S. in der Westhafenstraße 5 und 6, wo der 58 Jahre alte Wächter Maximilian Jauert aus der Luststraße 57 in Reinholdsdorf mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden wurde.

Das Grundstück der Apparatebaufabrik Lautenschläger, die medizinische und hygienische Instrumente anfertigt, liegt in der Eingangstraße zum Westhafen, in unmittelbarer Nähe von dem Ringbahnhof Pullnitzerstraße. Zur Fabrikation benötigt die Firma wertvolle Metalle, die während der Nachtzeit von dem Portier Jauert bewacht wurden. Es ist dies ein durchaus zuverlässiger Mann, der seit vielen Jahren in gewissenhafter Weise seinen Nachdienst versehen hat. Als heute morgen zur gewohnten Zeit die ersten Arbeiter vor dem Fabrikgelände erschienen, fanden sie die Eingangstüren verschlossen. Da Jauert sich auch nicht in seiner Portierloge aufhielt, so mußte einer der Arbeiter den Zaun übersteigen, um die Türen zum Grundstück zu öffnen. Dann suchte man in den großen Räumen der Kupfer- und Blechschmiede nach dem Wächter, fand diesen aber nirgends vor. Auf einem kleinen Hof, über den man zu den Büroräumen gelangt, lag der Wächter mit einer schweren Kopfverletzung tot am Boden. Neben ihm lag sein Dienstrevolver. An der Fundstelle pflegte der alte Mann in den Morgenstunden seine beiden Wachhunde zu füttern. Hier mußten sich die Einbrecher in einem Durchgang versteckt gehalten und auf den Wächter gewartet haben. Gleich der erste Befund ließ deutlich erkennen, daß der Wächter einem Verbrechen zum Opfer gefallen sein muß. Als bald erschien die Nordkommission mit den Kommissaren Werneburg und Dr. Wächter am Tatort.

Die tödliche Verletzung am Kopf des Wächters scheint von einem Pistolenschuß her zu kommen, während die ganze linke Gesichtshälfte eine starke Schwellung aufwies. Eine Verletzung des Toten oder ein Diebstahl auf dem Fabrikgelände hat nicht stattgefunden. Man nimmt daher an, daß der Wächter einem Raubverbrechen zum Opfer gefallen ist. Nach Aufnahme des Tatbestandes wurde die Leiche auf Anordnung des Staatsanwalts beschnitten und zur Obduktion nach dem Schauhaus gebracht. Auf die Ergegnung des Täters wird im Laufe des Tages eine hohe Verurteilung ausgeübt werden.

#### Nächtlicher Einbruch in ein Berliner Postamt.

Berliner Zeitungen bringen die Meldung von einem Aufsehen erregenden Diebstahl in einem Postamt an der Wiener, in der Nähe der Börsenstraße. In dem Schalterraum steht neben einem Schalter ein Schrank, in dem abends bei Dienstschluß die Beamten die nicht ausgegebenen Briefmarken und sonstigen Wertzeichen, die an den Postkältern verkauft werden, zur Aufbewahrung während der Nachtzeit hineinlegen. Als die Beamten morgens ihren Dienst antraten, fanden sie diesen Schrank leer. Unbekannte Diebe hatten ihn mit einem Nachschlüssel geöffnet und seines ganzen Inhalts beraubt. Gestohlen wurden Wertzeichen aller Art im Werte von 5000 Mark. Der Diebstahl ist umso rätselhafter, da man keinen der Beamten verdächtigen kann, den Raub ausgeführt zu haben. Die weitergeführte Untersuchung wird ergeben, welche Täter in Frage kommen können.

#### Die Vergungsarbeiten beim Zechenunglück beendet

Aus Oberhausen wird gemeldet: Die Vergungsarbeiten sind beendet worden. Es wurden insgesamt 12 Tote und 31 Verletzte aus den Trümmern gezogen. Tag und Nacht haben die Rettungsmannschaften gearbeitet, um die Brüder unter der Erde zu retten, und es ist gelungen, alle Verschütteten ans Licht zu bringen. Die Schäden, die das Unglück verursacht hat, sind bedeutend. Die Bestattung der Toten findet gemeinsam statt und wird zu einer erhebungsreichen Trauerfeier werden.

### Aus anderen Ländern.

#### Selbstmord eines russischen Handelsvertreters in London.

Unlängst berichteten wir über einen Skandal in Monte Carlo, wobei auch die Spielverluste eines russischen Vertreters genannt wurden. Im Zusammenhang damit kommt jetzt die Meldung, daß der sowjetrussische Vertreter der Handelsmission in London Selbstmord verübt hat. Die Tat ist auf den Zwischenfall in Monte Carlo zurückzuführen. Malkin konnte die verlorenen Summen nicht verschmerzen und machte seinem Leben ein Ende.

#### Trotki wieder auf seinen alten Posten.

Aus Moskau wird berichtet: Nachdem die russische Regierung versucht hatte, den Mitbegründer der Roten Republik Trotki durch die verschiedensten Mittel vom öffentlichen Schauplatz zu drängen, ist es ihm doch wieder gelungen, sich selbst wieder in den Mittelpunkt der Politik Rußlands zu stellen. Es gelang ihm nach und nach wieder verschiedene Ämter zu erhalten und jetzt ist er soweit, wieder das erste Amt, das er inne hatte, in die Hände zu bekommen. Trotki soll wieder zum Kriegskommissar ernannt werden.

#### Banditen in einem Tanzsaal.

Wie berichtet wird, ist der Newyorker Polizei gelungen, in einer Nacht vier Banditen festzunehmen, die es verstanden hatten, in ein vornehmeres Tanzlokal einzudringen, um die einzelnen Paare mit vorgetragenen Revolvern zu zwingen, die Schmuckstücke und das Bargeld herauszugeben. Den Räubern fielen dabei nahezu 300000 Dollar in die Hände und nur der Aufmerksamkeit zweier junger Mädchen ist es zu danken, daß es der Polizei gelang, die Flucht der Banditen zu verhindern und sie dingfest zu machen. Die beiden jungen Mädchen hatten sich auf eine Galerie zurückgezogen, als die Banditen den Saal betraten. Sie beobachteten das Treiben derselben und riefen die Polizei herbei, der es gelungen ist, alle vier Räuber festzunehmen und den Verübten wieder zu ihrem Eigentum zu verhelfen.

#### Amerika bleibt gleichgültig.

Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Schatzamtssekretär Mellon, der seine gestrige Rede vorbereitet hatte, bevor die Unterhausrede Churchill bekannt war, erklärte in einem Interview zur Rede des britischen Schatzkanzlers: Wenn die Vereinigten Staaten die Kriegsschulden Großbritanniens annullieren wollten mit Rücksicht auf die Gelder, die Großbritannien von anderen Staaten geschuldet werden, würde die amerikanische Regierung erwarten, von ihren Verpflichtungen gegenüber den Besitzern amerikanischer Bonds in der Höhe der betreffenden Beträge entbunden zu werden. Sie würde also vermutlich ihrerseits von den Schuldernationen bezahlt werden. Mellon erklärte einen solchen Plan für undurchführbar. Was den Betrag der deutschen Reparationen, die nach den Vereinigten Staaten gehen, betreffe, so erklärte die Beamten des Schatzamtes, daß dies Amerika nichts angehe. Die Vereinigten Staaten erhielten direkt nur ihren Anteil an den Reparationen. Wenn andere Nationen, die Amerika Geld schulden, es für richtig hielten, ihre Einnahmen an Reparationen zur Zahlung ihrer Schulden an Amerika zu benutzen, so sei dies für die Vereinigten Staaten gleichgültig.

### Letzte Meldungen.

#### Deutschland und die Ratserweiterung.

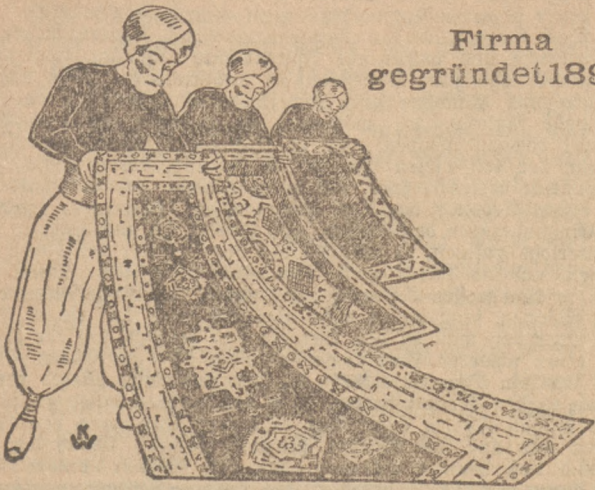
Berlin, 20. März. (N.) Das Reichskabinett hat der „D. N. B.“ zufolge zu der Aufforderung, sich in der Genfer Studienkommission für Ratserweiterung vertreten zu lassen, noch nicht Stellung genommen. Wie das Blatt wissen will, scheint eine Rückfrage darüber notwendig zu sein, welche Art von Stellung den deutschen Vertretern in der Studienkommission zugebilligt ist.

#### Die Kämpfe in Marokko.

Paris, 20. März. (N.) Nach einer Meldung des „Newport Herald“ rufen Abteilungen von der Mina-Front gegen die französischen Hauptstellungen von Tannat vor. Im französischen Hauptquartier glaube man jedoch, daß vor Beendigung des Marokkaner Krieges kein Kampf stattfinden werde.

### Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.





Firma  
gegründet 1896.

Meine Teppich-Zentrale, das grösste Unternehmen dieser Branche, habe von ul. Woźna, nach ul. 27. Grudnia 9 verlegt und bedeutend erweitert. — Meinem Grundsatz treu, führe nur reelle Waren und biete solche in grösster Auswahl zu denkbar niedrigsten, aber festen Preisen an.

**TEPPICHE** aller Sorten und Grössen, anfangend das  $\square$  Mtr. von 12 zt. bis zu den besten Feinknüpfern und echten Persern,  
**Brücken — Vorleger — Läufer — Kokos — Ueberwürfe**  
**Kelims — Decken Möbel und Dekorationsstoffe.**  
**GARDINEN** Stores — Bettdecken — Madras in herrlichen, neuesten Dessins.

**Kazimierz Kuźaj, Teppich-Zentrale**  
Poznań, ul. 27. Grudnia 9.

Teppiche und Büro: ul. 27. Grudnia 9, Telephon 3458. — Tuche und Futterstoffe: Stary Rynek 56, Telephon 3441.  
Herren- und Knabenkonfektion: Stary Rynek 91, Telephon 3875 (Eingang Wroniecka).  
Telegramm-Adresse: „MERKUR“.

**Nachruf.**

Am 16. März d. J. entschlief im besten Mannesalter nach langer, schwerer Krankheit im Diakonissenhause zu Posen der

**Lehrer**

**Herr Berthold Giese**  
aus Karniszewo.

Seit 6 Jahren hat der Entschlafene mit Geduld und Liebe unsere Jugend geleitet und ist seiner Gemeinde stets ein treuer Freund und Berater gewesen.

Unser Dank für alles, was der Heimgegangene uns gegeben, sichert ihm ein bleibendes ehrendes Andenken.

Die evgl. Schulgemeinde  
Karniszewo.

Es hat uns herzlich wohlgetan, beim letzten Geleit unserer lieben entschlafenen Schwester so viel Teilnahme gefunden zu haben. So danken wir allen, allen herzlichst, besonders Herrn Pastor Warmbier für die eindrucksvollen Trostworte am Sarge und den vielen Spendern so kostbarer Kränze.

Mlynkowo, Krs. Dobornik, am 26. März 1926.  
Heinrich und Laure Kiehmann.

**Aug. Hoffmann, Baumschulen**  
Telephon 212. Gniezno Telephon 212.  
liefert aus großen Beständen für die

**Frühjahrsplantation**

in bekannter Güte  
**sämtliche Baumschulen-Artikel**  
wie Obst- und Alleeabäume, Frucht- und Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken- und Staudenpflanzen usw.  
Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

**Treibsträucher**  
Prunus trib. Weigelen, Schneeball  
in Ia Qual. zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preisangabe an  
Gräfl. Zieten'sche Schloßgärtnerei  
Smolice p. Kobylin.

**Österreichische**  
**DAIMLER MOTOREN**  
Fahrradfabrik  
Weltberühmte Fahrräder  
**Marke „Puch“**  
Stets am Lager. Verkaufsstelle:  
**POZNAŃ, św. Marcin 48.**  
Telephon 15-58. Telephon 15-58.  
Nur an Händler.

**Für gute Mollereibutter**  
bin Dauerabnehmer. Erbitten Preisofferten  
Postlagerkarte 16, Berlin O. 34.

1 gebrauchten, gut erhaltenen  
**Lanzschen Dreschsatz,**  
1 gebrauchten, gut erhaltenen  
**Rausomes Dreschsatz**  
verkauft  
**WOLDEMAR GÜNTHER**  
Landmaschinen.  
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telephon 52-25.

**KAFFEE Zum Osterfeste**  
empfehle als besonders bevorzugte Marken  
**Röstkaffee-Specialmischungen**

stets frisch geröstet

**Nr. 21 Festkaffee-Mischung  $\frac{1}{2}$  kg zł 6.60**

Menado Auslese Mischung  $\frac{1}{2}$  kg ..... zł 7.80  
Mokka „ „ ..... zł 7.40  
Guatemala „ „ ..... zł 5.60  
Haushalts- „ „ ..... zł 5.20

**TEE** beliebte Sorte in grüner Originalpackung  
**Nr. 40 Ceylon-Mischung  $\frac{1}{2}$  kg zł 11.00**  
Pakete  $\frac{1}{10}$  kg zł 2.30,  $\frac{1}{4}$  kg zł 5.50,  $\frac{1}{2}$  kg zł 11.00.

**St. Milachowski, Poznań**

ul. Fr. Ratajczaka 40 (Ecke ul. 27 Grudnia I)

Eröffnungsjahr 1904. Kaffee-Importhaus und Rösterei.

Telephon 1604.

Von Montag  
29. März

**Italienische**  
**Abende**

im

**PALAIS ROYAL**

Anfang 8<sup>30</sup>.

**Bier- u. Weinstuben**

mit Tanzdiele

in verkehrsreichster Straße größter Stadt Schlesiens mit  
großem Umsatz, besonderer Verhältnisse halber

**zu verkaufen.**

In Frage kommt nur kapitalkräftiger Käufer.  
Offerten unter 804 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Forstpflanzen.**

3jähr. Fichten-Säml. (Picea excelsa), 15—35 cm, kräft. Pflanzen, 1000 Stk. 14.— zł.  
Weißbuchen-Wildlinge (Carpinus betulus), 65—100 cm, 1000 Stk. 100.— zł.  
Eiche (Fraxinus excelsior), 4jähr. verschult, 65—100 cm, 1000 Stk. 120.— zł.  
„ „ „ 5jähr. „ 100—150 cm, 1000 Stk. 250.— zł.  
„ „ „ 150—200 cm, 1000 Stk. 400.— zł.

Die 3jähr. Fichten sind kräftig entwickelt und können in die Kulturen verpflanzt werden.  
Bei Abnahme von 50 000 Stk. 10 %, von 100 000 Stk. 20 % Preisermäßigung. Die Preise verstehen sich ab Bahnstation erlief. Verpackung.

Gräfl. v. Alvensleben'sche Revierförsterei Wronie  
p. Wąbrzeźno (Pomorze).

Neu! Zur Anschaffung empfohlen!  
Unterz. best. b. d. Buchhandlung d. Dr. I. Konradia, Poznań, Wroniecka 6:  
.. Stk. Mag Otto, In tan-  
nabischer Bildnis, geb.  
14 Gm.  
.. Stk. Mag Otto, In  
Kandas Urwäldern, geb.  
15 Gm.  
.. Stk. Niedia, Mit der  
Büchse in 5 Weltteilen,  
geb. 12 Gm.  
.. Stk. Wiffmann - An-  
nerk, In den Wildnissen  
Afrikas und Asiens, geb.  
25 Gm.  
Zahlbar in Rt. n. Schließel-  
zahl. Nach auswärt. m. Porto-  
berechnung.  
Ort. Dat. ....  
Name (deutsch) ....  
Postanhalt .....

Neu! Zur Anschaffung empfohlen!  
Unterz. best. b. d. Buchhandlung d. Dr. I. Konradia, Poznań, Wroniecka 6:  
.. Stk. Mag Otto, In tan-  
nabischer Bildnis, geb.  
14 Gm.  
.. Stk. Mag Otto, In  
Kandas Urwäldern, geb.  
15 Gm.  
.. Stk. Niedia, Mit der  
Büchse in 5 Weltteilen,  
geb. 12 Gm.  
.. Stk. Wiffmann - An-  
nerk, In den Wildnissen  
Afrikas und Asiens, geb.  
25 Gm.  
Zahlbar in Rt. n. Schließel-  
zahl. Nach auswärt. m. Porto-  
berechnung.  
Ort. Dat. ....  
Name (deutsch) ....  
Postanhalt .....

**Pferdescheren**  
Viehscheren, Hauptner  
sowie Ersatzteile, fer-  
ner Ohrmarken u. Zangen,  
Schweinezahnzangen,  
Trokare etc.

**Gartenscheren**  
Gartenmesser, Glaserdia-  
manten empfiehlt in groß.  
Auswahl zu billigsten  
Preisen

**Ed. Karge**  
Stahlwaren- u. Schleif-  
anstalt m. elektr. Betr.  
Poznań, ul. Nowa 7/8  
Neustr. 7/8 — gegenüber  
der Disconto-Gesellschaft.

**Speisezimmer, hochherr-**  
schaffl., Eiche, gebiegen, besteh.  
a. 1 Büfett, 2.50 m, Kredenz,  
Standuhr, Tisch f. 24 Pers. u.  
12 Stühle, kompl., in schwerer  
Schmucke, verkauft Adamska,  
Poznań, Slogowska 108. Front  
1. Aufgang, IV. Etod.

**Heute** unwiderruflich letzte Vorstellung  
des sich allgemeiner Anerkennung  
erfreuenden Films „Milliardäre“ mit

**PAŁ und PATACHON**

Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Vorstellung  
für die Jugend gestattet.

**TEATR PAŁACOWY, plac Wolności 6.**

**Der Lupine gehört die Zukunft!**

Landwirte, erzeugt den so nötigen  
Stickstoff selbst durch vermehrten  
Lupinenbau

**Original**  
**Merckels Lieblicher Rote Lupine**

anerkannt von der  
Izba Rolnicza Poznań u. von der D. L. G., Berlin.

Reinheit 100 %, Keimfähigkeit 96 %  
gibt dazu die beste Handhabe; sie ging bei den  
letztjährigen Versuchen der D. D. G. wiederum als  
Siegerin hervor und wurde von der D. L. G.  
glänzend begutachtet: Ihre Vorzüge sind Höchst-  
erträge, Fröhreife sowie gleichmäßige Reife, hoher  
Eiweißgehalt, geringster Bitterstoffgehalt aller  
Lupinensorten. Sie brachte auf der Vermehrungs-  
stelle Gorzewo bei Ryczywół trotz der Dürre im  
Jahre 1925 Riesenerträge.

Bei sofortiger Bestellung kann noch Lieferung  
ab Vermehrungsstelle in Polen erfolgen.

Preis per 50 Kg. Reichsmark: 16.—, bei Ab-  
nahme von 10 Ztr. Reichsmark: 15.— per 50 Kg.  
exkl. Sack ab Station. Auch Zahlung in Zloty,  
umgerechnet am Zahlungstage möglich.

Bestellungen erbeten an die  
Saatzuchtwirtschaft Liebuch, Post Prittisch, Kr.  
Schwerin a. W., Deutschl.

**Bonnywagen gesucht.**

Beschreibung und Preis erbeten an  
**Herrschaft Pepowo, pow. Gostyń.**

**Suche sofort eine Kreissäge**

(komplett) zu kaufen.  
Majętność Łaglewniki,  
poczt. i stacja Złotniki, pow. poznański.

**Hackmaschinen Hexe**

**Pflanzenhilfe Woolnough**  
alle Hackmesser offeriert

**WOLDEMAR GÜNTHER**  
Landmaschinen.

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telephon 52-25.



## Die Deutschen und die Weltlage.

In der „Kriegspropaganda“ (Nr. 76 vom Mittwoch, dem 17. März) schreibt ein Dr. Stefan Odrowaz-Wojcicki folgendes: „Sind die Deutschen tatsächlich ein apolitisches Volk, wie die Weltmeinung (!) befragt? Ist die Sentenz des Kosmopoliten Goethe: „Ein politisch Lieb, ein garstig Lieb“ eine Wahrheit, die die Geistesverfassung des Deutschen charakterisiert? Wenn man jetzt das Verhalten der breiten Massen der deutschen Intelligenz beobachtet, dann verwundert die völlige Gleichgültigkeit gegenüber dem historischen Drama, das sich in Genf abspielt, und in dem die Geschichte der Germanen stark engagiert zu sein scheinen. Die Prozesse des Dr. von Lichow und der Gräfin Voßmer, der Selbstmord des Rechtsanwalts Pau und der Gesundheitszustand eines der zahlreichen Hungerkünstler, die sich in verschiedenen Berliner Lingshallen produzieren, werden weit größeres Interesse und werden bedeutend lebhafter kommentiert, als der Verlauf der Genfer Sache. Tatsache ist, daß die Frage, ob Deutschland in den Völkerbund eintritt und wie der Konflikt um die Sime im Räte endet, geht, abgesehen von den Berufspolitikern, eigentlich niemanden etwas an. Wenn man sich diese Passivität gegenüber einem Problem, das die ganze Welt elektrifiziert hat, erklären will, dann muß man sich die Frage vorlegen, was eigentlich der Völkerbund für jeden Deutschen sei. Die Antwort lautet: Der Völkerbund ist der Verband der Siegerstaaten, die Deutschland im Jahre 1919 in Versailles einen „Schandfrieden diktiert“ haben, der die Deutschen vom Gipfel ihrer Großmacht in die Ebene der „Gleichberechtigung“ stieß, der ihnen für lange Zeit den Weg zur Entfaltung voller Souveränität verschloß, indem er ihnen nicht gestattete, die traditionellen Grundsätze und Methoden der harten Faust anzuwenden, an die sie sich im Laufe der Jahrhunderte gewöhnt hatten. (1) Der Völkerbund ist ein Symptom des verlorenen Krieges, der unter mißverstandenen Umständen durch die Übermacht der großen Koalition und den Verrat des inneren Feindes, der Sozialisten, verloren ging. Was entscheidet nun über das Schicksal eines Volkes? Die Macht! Der Völkerbund, der auf den Trümmern der deutschen Macht geschaffen worden ist, will den Begriff der Macht aus der Weltideologie ausschalten, (2) damit den Deutschen die Vergeltung unmöglich sei und die Folgen des verlorenen Krieges dauerhaft bleiben. Der Völkerbund ist, sofern er einerseits das schwärzeste Blatt in der Geschichte Deutschlands darstellt, andererseits eine Wilson-Einrichtung ungeliebten Angedenkens, eine Personifizierung des Ideals der Gleichberechtigung und der Demokratie, ein Ausdruck des Pazifismus und des Schiedswesens. Alle diese Begriffe widersprechen psychologisch und politisch der deutschen Geistesverfassung. (Daher hat Deutschland das Schiedswesen von Locarno vorgeschlagen! Red.) Psychologisch insofern, als sie den Landsknecht in einen Geistlichen verwandeln wollen und politisch, weil sie der Aufrechterhaltung des in Versailles festgelegten status quo dienen. (3) Gegenüber einer solchen Institution können die Deutschen, die nach einer Umwälzung dieses status quo, nach einer militärischen Vergeltung (!) und nach einer politischen und territorialen Expansion (!) streben, nur feindlich oder gleichgültig dieser Lage gegenüber stehen. Der Völkerbund und Locarno sind für die Deutschen Skrupel am Wiederaufbau der extramuralen Machtstellung im Sinne der Welt-hegemonie. (4) Ohne auf eine Analyse des Pazifismus als Geistesrichtung gesunder Völker einzugehen und ohne zu entscheiden, ob der Pazifismus in seinen letzten Folgerungen sich mit dem Selbstbehauptungsstrieb eines Volkes vereinbaren läßt, muß man sagen, daß für diesen Pazifismus in dem Sinne, daß die eigenen Geschicke der Entscheidung der Mehrheit der interessierten Staaten unterworfen werden, in den deutschen Köpfen kein Raum ist. Die Idee der Demokratie hat in Deutschland überhaupt noch nicht feste Wurzeln geschlagen, (?) in den internationalen Beziehungen ist sie als eine Lösung, die unter der Ägide der Siegerstaaten herausgegeben wurde, unpopulär, und man sieht darin ein hinterlistiges Mittel des Feindes, die extramuralen Weltgeltung Deutschlands zu stören. Die Mehrheit des Volkes lebt heute noch in der Vergangenheit, sie träumt von einem deutschen Kaiserreich Friedrich Barbarossas, das Bismarck und Wilhelm II. auf neue in die Karte Europas gezeichnet und für das die Deutschen vier Kriegsjahre hindurch gekämpft haben. Der Versuch ist mißglückt, aber das bedeutet noch nicht, daß bei einer künftigen Gelegenheit das Ziel nicht erreicht werden könnte. Nur die Macht

entscheidet in der Geschichte, und alle Völkerbündnisse und Verträge haben nur dann einen realen Wert, wenn sie eben der Stärkung dieser Macht dienen, während alle Garantiekonventionen und Verpflichtungen über die Nichtanerkennung des status quo die nationale Entwicklung lähmen und jeden Fortschritt töten. Die gegenwärtige offizielle Politik Deutschlands, die sich in den Augen der deutschen Bürger als eine psychologische Mißgeburt darstellt, wie es der Völkerbund ist und dann die Garantiepatte und Schiedsverträge, ist dem deutschen Geist unangenehm. (1) Dieser hat sich aber so sehr daran gewöhnt, die Autorität der Regierung zu achten, daß er sich nicht offen dieser Politik widersetzt. Er sieht in ihr eine unproduktive Arbeit an der Stabilisierung des eigenen Staates im europäischen Konzert, im besten Falle aber ein notwendiges Übel, mit dem man sich abfinden müsse, um mit der Zeit aus der schändlichen „Gleichberechtigung“ herauszukommen, und von neuem an die Kreuzrittertradition (!) anzuknüpfen. Genf und Locarno sind Mittel zur Erreichung dieses Zieles, nicht aber Ziel der deutschen Politik. Die öffentliche Meinung in Deutschland klammert sich, da sie weder geistlich noch geistlich an einem friedlichen Zusammenleben der Völker interessiert ist, also nicht darum, ob die Deutschen schließlich in den Völkerbund eintreten oder nicht. (Die Rechte, hinter der breite Bevölkerungsfront stehen, namentlich in der Provinz, bekämpft grundsätzlich den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.) Wenn nicht mit Hilfe des Völkerbundes, dann wird man mit Hilfe einer anderen Kombination das eigentliche Ziel erreichen. Wo zwei sich zanken, freut sich der Dritte, sagt ein altes deutsches Sprichwort. Da man aber die Welt von einem paradiesischen Zusammenleben weit entfernt ist, geben die Deutschen die Hoffnung nicht auf. Sie vergessen aber, daß die Welt seit dem Jahre 1914 flüger und wach-samer geworden ist. Nicht nur daß der Pole nach dem Schadenflug wird, sondern es ist auch in der Zeit des Ra-bios und des Flugges der Weg von Warschau nach Rom nicht weit.

Und wir könnten nur aufrichtig wünschen, daß die „Kriegs-propaganda“ auch ein wenig nachsamer und klüger werden möge. Sie hat dies, nach dem Artikel zu urteilen, wirklich sehr nötig...

## Mus Stadt und Land.

Posen, den 29. März.

### Die Karwoche.

Die für die gesamte Christenheit aller Bekenntnisse einen besonders ernsten Charakter trägt, genießt auch in Polen besonderen geistlichen Schutz. In der ganzen Karwoche dürfen Tanz-musiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten, auch öffentliche theatralische Vorstellungen und Schauspieltenden nicht stattfinden; nur die Aufführung ernster Musikstücke, Oratorien usw. ist gestattet. Da-gegen ist der Karfreitag in Polen leider nicht mehr der geistliche Feiertag. Der Karfreitag ist nicht bloß für die evangelischen Christen ein ernster, hoher Feiertag, sondern auch die katholische Kirche feiert den Karfreitag wenigstens freundlich gegenüber. Der „Osservatore Romano“ er-lärte sich unlängst mit aller Entschiedenheit für die Heiligkeit des Karfreitags als christlichen Feiertag und begrüßte freudig seine geistliche Festlegung in — Preußen. In München fand am 16. März d. Js. eine gewaltige Kundgebung in der Donhalle für den Karfreitag statt, die zum Schluß folgende Erklärung annahm: „Die von Tausenden von Münchener Christen ohne Unterschied der Konfession besuchte Volksversammlung in der Donhalle bittet die gesamte Bevölkerung herzlich und dringend, am heiligen Karfreitag Arbeitsruhe zu halten. Zugleich richtet sie an die zuständigen kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden die Bitte, alle nötigen Schritte zu tun, um dem Karfreitag den Cha-rakter eines allgemeinen Feiertages mit Ar-beitsruhe zu geben.“ Wenn wir in Polen noch nicht so weit sind wie in München, so ist doch von allen Arbeitgebern besonders dringlich zu fordern, daß sie ihren evangelischen Beamten, Ange-stellten und Arbeitern am Karfreitag unbedingt Ge-legenheit zum Besuch des Gottesdienstes und zur Feier des heiligen Abendmahls geben, da der Karfreitag mit zu

den höchsten Feiertagen der evangelischen Kirche gehört. Darüber hinaus ist darauf aufmerksam zu machen, daß auch in Polen am Karfreitag öffentlich bemerkbare oder ge-räuschvolle Arbeiten in der Nähe von dem Gottesdienste gewidmeten Gebäuden verboten sind.

### Tätigkeit des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Innerhalb des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen hat sich in Danzig eine besondere Landesvereinigung gebildet. Vom 2. bis 4. Juni d. Js. findet in Danzig eine Regional-konferenz der Landesabteilungen von Dänemark, Deutsch-land, Polen und Danzig statt. U. a. soll dabei die Lage der religiösen und nationalen Minderheiten in den genannten Ländern besprochen werden.

### Evangelischer Gemeindeabend.

Der am gestrigen Palmsonntag im großen Saale des Evan-gelischen Vereinshauses vom Landesverband für Innere Mission in Polen veranstaltete Evan-gelische Gemeindeabend hatte eine so zahlreiche Zuhörer-schaft versammelt, daß der Saal dicht besetzt war. Der Abend, bei dem Pastor Kammel über „Oberammergau und seine Passionsspiele“ sprach und eine Reihe von Lichtbildern vor-führte, bildete einen würdigen Auftakt zum Beginn der Karwoche, in die wir mit dem gestrigen Palmsonntag eingetreten sind, und zugleich einen zeitgemäßen Nachklang zu den Passionsspielen, die zu Beginn der verfloffenen Woche vier völlig ausverkaufte Vor-stellungen im Apollotheater brachten. Pastor Kammel gab in seinem einleitenden Vortrage einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung der Passionsspiele, die aus den sog. Mythen oder Osterspielen hervorgegangen sind und sich im 10. Jahrhundert aus einem englischen Kloster über die ganze abendländische Christen-heit verbreitet haben. Dann erinnerte der Vortragende an die Ent-stehung der Oberammergauer Passionsspiele, die im Jahre 1694 als Erfüllung eines Gelöbnisses der Gemeinde Oberammergau für ihre Errettung aus der Pestgefahr zum ersten Male aufgeführt wurden, nach und nach einen Weltruf erlangt haben und alle zehn Jahre, zuletzt im Jahre 1923, bei jeder Vorführung vor 5000 Zu-schauern aller Konfessionen dargestellt wurden und ihren erheben-den, erheblichen Eindruck ausübten. Da die ganze Gemeinde Ober-ammergau die Trägerin der Veranstaltung ohne materielle Neben-absichten ist, die Darsteller sich in ihre Rollen vollständig eingelebt haben, so wird auch der evangelische Christ von den Oberammer-gauer Passionsspielen einen religiösen Gewinn haben und eine Vertiefung seines Glaubenslebens durch die würdige Vorführung des Leidens und Sterbens Christi davontragen, um so mehr, als es sich dabei nicht um eine Darstellung von Berufschauspielern, sondern von Dorfbewohnern handelt, die in ihren Rollen vollständig aufgehen.

### Eine Hotelsteuer in Posen.

Der Magistrat der Stadt Posen hat in polnischen Blättern die Satzungen über die Erhebung einer städti-schen Steuer von eingenommenen Nämlichkeiten in Hotels, Pensionaten, Caféhäusern und Herbergen veröffent-licht.

Nach § 2 der Satzungen beträgt die Steuer 20 Prozent der Mietsumme mit Möbeln, Bedienung, Betten, Beleuch-tung und Heizung. Befreit sind von der Steuer Sejmabge-ordnete und Senatoren, Militärpersonen und Staatsfunktionäre des Zivildienstes, sowie Kommunalbeamte, die zu Dienstweiden in der Stadt weilen, ferner Personen, denen die Befreiung von öffentlichen Abgaben auf Grund des Völkerrechts oder besonderer Staatsverträge zusteht. Zur Befreiung müssen die betreffenden Personen mit Ausnahme der Abgeordneten und Senatoren eine entsprechende Bescheinigung des Magistrats einholen, die dann bei der betreffenden Stelle vorzulegen ist. In Frage kommen auch Befreiungen der vorgesetzten Behörden darüber, daß die be-treffende Person dienstlich tätig ist. Die Steuer wird vom Mieter gezahlt. Die Verantwortung für die Ent-

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Kolthstr. 5.

## Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabotti.

(57. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und in seinen Ohren sang es: „Nur Glück bringt mir der Stein, nur Glück!“

Blut floß ihm über die Hände.

Dolfs!

Da legte ihm jemand die Hand auf die Schulter, Oppen sah auf und sah in Mac Garrons Gesicht. Der neigte sich zu ihm hinab und sagte leise: Haltung, Herr Oppen! Haltung! Wir ehren die Gefallenen nach der Schlacht! Kommen Sie!

Da erhob sich Oppen. Ihm waren die Glieder blei-schwer. Aber er erhob sich und stand. Vier Männer trugen Bernid auf einer Bahre fort. Oppen sah ihm eine Sekunde lang nach.

„Kommen Sie!“ mahnte Mac Garron.

Oppen sprang in die Maschine, Mac Garron folgte ihm. Knatternd wie ein Maschinengewehr lief der Pro-peller an. Oppen griff mit den Händen, die noch befeuert waren mit dem Blute Bernids, an die Hebel. Die Maschine lief ein paar Meter über den Erdboden, hob sich dann mit leichtem Schwanken und stieg empor, trug den Sieger fort von der Erde und dem toten Freunde.

XXVI.

Die Jahre vergehen.

Werstätten von riesigem Ausmaß sind entstanden in Amerika und in Europa. Die amerikanischen liegen in der Nähe von Cincinnati im Staate Kentucky, die euro-päischen liegen in der Nähe von Eberswalde bei Berlin. Meine Städte sind es geworden mit eigenem Hafen, eigen-ten Parkanlagen, langen, gradgestreckten Häuserreihen und schmalen Plätzen. Blendendweiß hebt sich das Mac Garronsche Städtchen aus dem Sande und dem Grün der Mark. Es macht einen freundlichen Eindruck trotz des Waldes von Schornsteinen, der sich dahinter emporreckt und über dem Tag und Nacht dicke Rauchschwaden liegen, schwarz und gelb.

An der Spitze der Werstätten in Cincinnati steht Stanley Wills Youngman, ein stämmiger, hellblonder Ire. Konrad Oppen leitet das deutsche Unternehmen, steht an der Spitze eines Armeekorps von Arbeitern, Ingenieuren,

Angestellten. Er ist die Seele der großen europäischen Werstätten, er ganz allein, und Mac Garron überhäuft ihn mit Geld. Denn bisher ist noch fast jede Verbesserung an den Apparaten aus den Konstruktionsbüros Oppens gekommen.

Oppen hat alles erreicht. Er sieht über sein Reich hinweg.

Ja, es ist alles Wirklichkeit geworden, was damals vor einer endlos langen Zeit — wenigstens erscheinen diese letzten vier Jahre endlos — in dem kleinen Kontor am Treptower Park erträumt worden ist. Gigantische Wirk-lichkeit ist es geworden und sieht doch so ganz anders aus als damals. Denn der, der den Traum damals sah, ist nicht mehr derselbe, der die Wirklichkeit sieht. Mac Garron hat auf ihn abgefärbt, und seine Haare an den Schläfen sind grau. Er lacht wenig und ist ein Arbeiter wie alle anderen, ein unermüdlicherer und ruhloserer als alle anderen. Er wohnt in einem kleinen Hause, das auf einer Anhöhe liegt, ganz allein. Von dort oben kann er hinweg-sehen über die Fabrikstadt, über sein Reich. Und an Sonn-tagmorgen geht er in dem kleinen Garten zwischen den klar umzirkelten Rasen- und Blumenflächen auf und ab. Ist er nicht verheiratet?

Ja, gewiß, er hat eine Frau und einen Sohn. Aber die wenigsten wissen von diesen beiden. Sie wohnen, wie er, allein. Ihr Haus, ihr weites, großes Haus, steht an einem Grunewaldsee, mitten in einem alten Park. Dort spielt ein blonder Knabe mit einer schlanken, blonden Frau. Und die beiden stehen Sonntags gegen Mittag in dem kleinen Turmzimmer und schauen die graue Chaussee hinunter, ob nicht das Auto kommt, der lange, braune Wagen.

Die Arbeit begrub Oppen. Ja, er wollte darunter begraben sein.

Mac Garron kam alle halbe Jahre nach Europa. Dann blieb Oppen vierzehn Tage lang draußen in Ebers-walde und kam nicht. Da gab es Besprechungen über Be-sprechungen, endlose Sitzungen, Informationsreisen. Nach einem solchen Besuch sagte Mac Garron zu Oppen: „Sie gefallen mir nicht, Herr Oppen!“

Der hob den Kopf und sah den Chef an, bestrebt über dessen Ton.

„Nein, Sie gefallen mir nicht, Herr Oppen.“ Und nach einer Pause fragte er weiter: „Wo steckt eigentlich Ihre Frau? Seit zwei Jahren habe ich sie nicht mehr zu Gesicht bekommen.“

Oppen gab Auskunft, und Mac Garron legte die Hände auf dem Rücken ineinander: „Sie haben Ihre Frau also seit drei Wochen nicht mehr gesehen?“

„Nein, es ließ sich nicht anders einrichten.“

Mac Garron zog die biden Augenbrauen hoch: „Dann will ich Ihnen etwas sagen: Lassen Sie alles hier im Stich, lassen Sie die Arbeit liegen, wie sie liegt. Es wird auch mal ohne Sie gehen in ein oder zwei Monaten. Ich habe ein prächtiges kleines Häuschen in Samaden. Dort-hin gehen Sie mit Ihrer Frau auf ein paar Wochen. Ver-standen?“

„Ich danke Ihnen!“

Als Oppen am nächsten Sonntag seiner Frau in dem frohig großen Eßzimmer des Grunewaldhauses gegen-übersaß, pochte ihm das Herz vor Schuldbewußtsein. Eli-nor Oppen sah wie eine schwer Leidende aus. Er wollte ihr etwas Gutes tun, etwas Liebes sagen, aber längst zu ungeschickt waren die Lippen dazu geworden. Da fiel ihm Mac Garrons Haus in Samaden ein, und er sagte: „Bärest Du einverstanden, kleine Elienor, wenn wir auf ein paar Wochen verreisen? Mac Garron hat mir sein Haus im Engadin angeboten.“

In ihren müden Augen bligte es auf, dämpfte sich dann aber zu demütigem Glanz: „Wenn es sich machen ließe, Konni —?“

„Ja, es läßt sich sehr gut machen. Wann wollen wir reisen?“ Er überlegte, daß seine Anwesenheit bis zum Abschluß der Probezüge mit dem neuen Seeflugzeug drin-gend erforderlich sei, daß dann aber seiner Reise nichts mehr im Wege stünde.

Da rief ihn nachts ein Telegramm nach London, und als er das hoffnungslose Gesicht Eli-nors sah, stachelte er ihr die Wangen: „Wie wäre es, wenn Ihr beide zu mir herauskommen könntet? Ich meine, wenn Ihr beide vor-läufig überfledet nach Eberswalde? Ich würde mich sehr freuen!“

„Konni!“ jubelte sie auf.

„Ja, wollt Ihr?“

„Konni, ich komme morgen mit, wenn Du willst, und bringe auch Bube hin zu Dir.“

„Gut!“ sagte er. „Kommt!“ Aber seine Gedanken flogen schon nach London, und er überlegte sich, was die Stiefle-Motor Lib. an den hundert gelieferten Flugzeugen auszuheken haben könnte.

(Schluß folgt.)







## Handelsnachrichten.

Sparscheinprämien bei der polnischen Postsparkasse. (W. K.) Beginnend mit dem 1. April d. Js. werden bei der polnischen Postsparkasse Prämien-Sparscheinbücher ausgegeben, die auf 1000 Zloty lauten und nach Ablauf von 10 Jahren oder früher im Verlosungswege zahlbar sind. Der Inhaber eines solchen Einlagebuchs ist verpflichtet, jeden Monat 7 Zloty einzuzahlen. Alljährlich finden am 15. Januar, 15. April, 15. Juli und 15. Oktober Verlosungen statt; bei jeder Verlosung werden je 3 Einlagebücher zur sofortigen Zahlung des Betrages von 1000 Zloty ausgelost. Bedingung ist nur, daß mindestens 3 Monate hindurch bereits Einlagen geleistet wurden. Falls ein Buchel nach Ablauf von 10 Jahren, d. i. nach Leistung von 120 Einlagen zu 7 Zloty, nicht ausgelost wurde, erfolgt auf Verlangen des Inhabers die Auszahlung des Betrages von 1000 Zloty.

Patent zur Erzeugung von Kunstwolle für Polen. (W. K.) Die Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Kunstseide in Tomaszow hat das Patent zur Erzeugung von Kunstwolle für Polen erworben. Die Gesellschaft hat die Absicht, die Produktion von Kunstwolle und Kunstseide aus Holzmasse demnächst aufzunehmen.

Der polnische Kohlenhandel sieht gegenwärtig außerordentlich trübe in die Zukunft. Die Einschränkungen der Zufuhren auf dem inneren Markt haben bis jetzt nur eine unwesentliche Steigerung der Preise (bis um 2 Zloty je Tonne) zur Folge gehabt. Die Zufuhren waren eben noch bis vor kurzem viel zu groß, so daß an eine baldige Räumung der Lager vor Beginn der wärmeren Jahreszeit gar nicht gedacht werden kann. Vielfach sind die Großhändler gezwungen, die Verkaufspreise unter der von den Groben festgesetzten Höhe zu halten. Ihre einzige Hoffnung richtet sich darauf, daß die Industrie genügend Kredite erlangt, um die gegenwärtige Produktions- und Absatzkrise überwinden zu können.

Jugoslawische Handelsvertragsverhandlungen. (W. K.) Die jugoslawische Regierung führt Vorverhandlungen mit England und Frankreich über den Abschluß von Handelsverträgen, außerdem wird im Handelsministerium das Material für Handelsverträge mit Albanien und der Tschechoslowakei vorbereitet. Der Handelsvertrag mit Österreich befindet sich im Skupstschina-Ausschuß und wird dem Plenum nach Abschluß des Budgets zur Genehmigung vorgelegt werden.

## Wochenbericht aus Danzig.

(Von unserem Berichterstatter.)

Danzig, 27. März 1926.

Der Danziger Großindustrie, die unter den kritischen wirtschaftlichen Verhältnissen am Platze in ganz besonderem Maßstab zu leiden hat, ist es letztendlich erfreulicherweise gelungen, einige größere Aufträge hereinzubekommen. U. a. hat die Schichau-Werft von einer norwegischen Reederei den Auftrag zum Bau eines größeren Tankschiffes erhalten und die Danziger Waggonfabrik einen solchen zum Bau einer Anzahl Straßenbahnwagen für die Stadt Lodz.

An der Effektenbörse notierten Danziger Privatbankaktien 67 1/2%, Danziger Hypothekendarlehen 93 5/8%, Danziger Roggenrentenbriefe 6.30 G und 5% Danziger Goldanleihe 3.60 G. Im Effektenverkehr nannte man Posener landschaftliche Vorleihenpapiere mit 21 G.

Am Ostersonntag, dem 3. April, bleibt die Danziger Börse geschlossen.

In der Berichtszeit veröffentlichte die Danziger Handels- und Industriebank A.-G. (Akt.-Kap. 1.5 Mill. Gulden) ihren Geschäftsbericht für 1925. Das Institut erzielte einen Reingewinn von 101 764 G, aus dem eine Dividende von 5% zur Verteilung gelangt. Bei der Kreditbank in Danzig A.-G. (Akt.-Kap. 200 000 G) beträgt der Reingewinn 16 804 G und die Dividende 8%, bei der Industrie Lloyd A.-G. wurde der erzielte Reingewinn von 2211 G für Abschreibungen verwendet.

Im Zuckerhandel gab das Preisniveau auf Grund höherer Schätzungen der Cubaernte erneut nach. Die Notierungen für Weißzucker stellten sich auf 13 sh. pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser. Im Heringshandel wurden für englische Sorten durchschnittlich 2.9 — Pfund Sterl. pro Faß bezahlt.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen gestaltete sich gegenüber der Vorwoche ein wenig ruhiger. In der Zeit vom 20. bis 26. März liefen insgesamt 71 Schiffe ein, hiervon 43 leer und 28 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in derselben Zeitspanne gleichfalls 71 Schiffe, hiervon 5 leer, 23 mit Stückgut, 19 mit Kohlen, 10 mit Holz und 5 mit Getreide.

Der Haushaltsplan der Freien Stadt Danzig für das Rechnungsjahr 1926 schließt in der Einnahme und Ausgabe mit 117 397 130 G ab gegen 114 889 960 G im Vorjahre. Der Zuschuß für „Soziales und Gesundheitswesen“ stellte sich, hauptsächlich infolge von Mehraufwendungen für Erwerbslosenunterstützung, um zirka 8.1 Mill. Gulden höher als im Jahre 1925. Um für das auf diese Weise entstandene Defizit einen Ausgleich zu schaffen, wurde der Rest der aus Überschüssen vorangegangener Jahre gebildeten Ausgleichsmasse in Höhe von 1 Mill. Gulden in die Einnahmenseite gesetzt und aus einem im laufenden Jahre zur Einführung gelangenden Tabaksmonopol ein Überschuß von 5 Mill. G. errechnet. Außerdem wurde der Überschuß der Post- und Telegraphenverwaltungen, der bislang der Post für eigene Zwecke beizuliegen war, mit zirka 2 Mill. Gulden zum Etatsausgleich herangezogen. Die vorstehenden Angaben dürften schon erkennen lassen, daß der diesjährige Haushaltsplan auf recht schwacher Grundlage beruht. Nur bei einem Rückgang der Erwerbslosenziffer und bei äußerster Sparsamkeit in allen Verwaltungszweigen wird es sich ermöglichen lassen, ein effektives Defizit im laufenden Jahre zu vermeiden.

## Wochenbericht der Preisberichte beim Deutschen Landwirtschaftsrat.

Berlin, 27. März 1926.

Deutschland hat seine Exportfähigkeit in Weizen seit einiger Zeit eingestellt, da bei der geringen Spanne, die zwischen den Auslands- und den Inlandspreisen bestand, eine Verwertung unserer Weizenmengen auf diesem Wege nicht mehr gewinnbringend erschien. Da bekanntlich unsere Weizenversorgung nicht völlig aus eigener Kraft erfolgen kann, und Roggen leider nicht in dem Umfang als Brotgetreide Verwendung findet, daß wir damit unsere Ernährung aus der heimischen Erzeugung sicherstellen werden, obwohl wir dies auf Grund der diesjährigen Erntelage ohne Zweifel fast völlig gekonnt hätten, ist mit einem Wiederaufleben der deutschen Ausfuhr nicht mehr zu rechnen, vielmehr stellt man sich in Kreisen des Handels und der Mülerei gegenwärtig ausschließlich auf die Einfuhr ein. So hat in der letzten Zeit Westdeutschland größere Mengen ausländischen Weizens verschiedener Art gekauft, auch Hamburg und andere Teile Deutschlands erwarben fremdländisches Material. Mit der Notwendigkeit Importe zu tätigen, erhalten naturgemäß die Preisangebote des Auslandes die deutschen Einfuhrhafen eine ganz andere Bedeutung als sie zu der Zeit besaßen, wo wir selbst noch exportierten. Infolgedessen werden die deutschen Inlandspreise augenblicklich wieder stark von den ausländischen Cif-Notierungen beeinflusst und es tritt jetzt der Zustand ein, daß die Zölle sich allmählich auszuwirken beginnen. Unter dem Einfluß der Weltmarktpreise kaufen natürlich die deutschen Mühlen auch in erheblichem Maße deutschen Weizen, der immer noch billiger war als die hochwertigen Auslandsqualitäten. Bezeichnenderweise sind es gerade die Provinzmühlen gewesen, die aus ihrer Nachbarschaft alles, was sie erhalten konnten, an sich heranzogen. So stiegen die Notierungen für prompte märk. Abheranzogen. Um etwa 7 Mark je t in Berlin weiter an. Der Roggenmarkt zeigte in der verfloßenen Woche zunächst eine weitere Befestigung. Dies ist einmal darauf zurückzuführen, daß die Landwirtschaft, die im Augenblick stark durch Feldarbeiten in Anspruch genommen ist, angesichts der bisher üblich niedrigen Preise keine größere Verkaufsbereitschaft zeigte, daß aber weiterhin, und dieser Gesichtspunkt fällt vor allem ins Gewicht, die Verhandlungen über die Kredit-

gewährung an die Getreide-Handels G. m. b. H. einen für die Absichten dieser Gesellschaft günstigen Verlauf zu nehmen schienen. Von Gerste waren die besseren Qualitäten bei ruhiger Tendenz weiter gefragt. Nach Mitteleuropa bietet die Konkurrenz der tschechoslowakischen Offerten ein Hindernis für weitere Verkäufe norddeutscher Materials. Hafer lag während der ganzen Woche recht fest. Die Nachfrage für den Artikel ist vielseitig. Nach West- und Süddeutschland besteht ein dauernder Bedarf. Die Notierung für märk. prompte Abladung ist von 162—173 auf 167—179 Mk. gestiegen. Ziemlich lebhaft war das Geschäft in Saathafer.

## Märkte.

Getreide. Warschau, 27. März. Für 100 kg fr. Verladestation (fr. Warschau). Kongr.-Roggen 116—118 f hol (22), Pommereller 122 f hol 22.50, Weizen, 40—41, Hafer 23 1/2 bis 24—24 1/2, Braugerste 22—23, Mählgroste 20—19, Roggenkleie 15 (16), Weizenkleie 17 (18), Seradella 21—22, Kartoffeln für 100 kg 6—6 1/2 zl.

Kattowitz, 27. März. Weizen 39—41, Roggen 22 bis 23, Hafer 23 1/2—24 1/2, Gerste 22 1/2—25. Fr. Empfangsstation: Leinkuchen 39—40 1/2, Rapskuchen 26 1/2—27 1/2, Roggenkleie 16 1/2—17 1/2, Tendenz ruhig. Auszugsmehl 0.42, Weizenmehl 0.37, Roggenmehl 70proz. 0.20, 65proz. 0.21 für 1/2 kg. Tendenz ruhig.

Breslau, 27. März. Für 100 kg in deutscher Mark loko Verladestation Schlesien, mit Ausnahme von Rohfuttermitteln und Kartoffeln, die für 50 kg notiert wurden: Weizen 25 1/2, Roggen 15.70, Hafer 16, Braugerste 17, mittlere 16, Weizenmehl 37 1/2, Roggenmehl 24 1/2, Auszugsmehl 43, Tendenz fest.

Hamburg, 27. März. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cyf. in hfl. Weizen: Manitoba l loko 16.95, Il loko 16.40, Rosafe 73 kg für März 13.70, Baruso 76 1/2 kg für März 14.10, Gerste: Donaurussische loko 8.75, La Plata für März 8.60, Malting Barley 8.10—8.75, Roggen: Western Rye für März/Juli 10.70, Western Rye für Mai/Juni 10.60, Mais La Plata 8.30, Donau Galfax bessarabischer für April 8.10, La Plata für April/Mai 8.05. Tendenz für Roggen ruhig, für andere Getreidearten fest.

Berlin, 29. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 267—271, pomm. —, März 284—285, Mai 279 1/2—280 1/2, Juni —, Roggen: märk. 160—165, pomm. —, März 176—177, Mai 183 1/2—185, Juli —, Gerste: Sommergerste 172—195, Futter- und Wintergerste 142—157, Hafer: märk. 174—186, westpr. —, März —, Mai 188.00, Juli —, Mais: Mai —, Juli 162—163, loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berlin 34 1/2—37 1/2, Roggenmehl: fr. Berlin 23.75—25.75, Weizenkleie: fr. Berl. 10.50—10.75, Roggenkleie: fr. Berl. 10.20—10.50, Raps: —, Leinsaat: 340—350, Viktoriaerbsen: 25.00—32.00, Kleine Speiserbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 20.00—21.00, P. Linsen: 21—23, Ackerbohnen: 21.00—22.00, Wicken: 25.00—29.00, Lupinen: blau 11 1/2—12 1/2, Lupinen: gelb 14.00—14.50, Seradella: neue 27.00—29.00, Rapskuchen: 14.30—14.50, Leinkuchen: 18.70—18.90, Trockenschrot: 9.00—9.30, Sojaschrot: 19.30 bis 19.60, Torfmelasse: 30/70 —, Kartoffelflocken: 14.60—14.90. Tendenz für Roggen: fest, Gerste: fester, Hafer: steigend, Mais: fester.

Chicago, 27. März. Weizen: Hardwinter Nr. II loko 166.25, für Mai 159, neu 160.125, Juli neu 139, September neu 135 1/2, mixed Nr. IV 153 1/2, Roggen: Nr. I loko 87, für Mai 89, Juli 90 1/2, September 90, Mais: gelber Nr. II loko 71, weißer Nr. IV loko 64—65 1/2, gemischter Nr. III loko 69 1/2, für Mai 73 1/2, Juli 77 1/2, September 79 1/2, Hafer: weißer II loko 41 1/2, für Mai 40 1/2, Juli 40 1/2, September 41 1/2, Gerste: Malting loko 52—73. Tendenz fest. Frachten nach England in Schilling und Pence für 8 bushel: Für Weizen und Roggen 1.6, für Hafer 1.3; nach dem Kontinent in Dollars für 100 engl. Pfund: Für Weizen und Roggen 10, Hafer 14.

Metalle. Neu-Beuthen, 27. März. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 180 zl pro t loko Verladestation Neu-Beuthen notiert.

Bedzia, 27. März. Die Firma Guttman gibt folgende Notierungen an deutschen Metallwarenmarkt in Zlotys an: Eisenbalken 29, Eisen 28, Eisenbleche bis 5 mm stark 42, über 5 mm aufwärts 38. Grundpreise für 100 kg. Baunägel 7.60 zl pro Kiste.

Bromberg, 27. März. Für 100 kg in Dollar loko Kattowitz: Bank- oder Straßzinn 164.90, Raffinadeblei 16.52, Weißmetall 30.56, 40proz. 55.78, 60proz. 86.81, 80proz. 120.28, andere Prozentstufen entsprechend höher. Norweg. Hüttenaluminium 64.02, Reinkupfer in Blocks 99%, 29.59, Glockengut 25.22, Messing in Blocks 65proz. 22.80.

Berlin, 27. März. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 132 1/2, Mark für 100 kg.

Holz. Bromberg, 27. März. Notierungen der amtli. Holzbörse in Bromberg vom 25. d. Mts. Sleepers 50/30/20: 12.20 pro Stück. Engl. Kiefern- und Tannenbalken 356.10 zl, Kiefernbalcken 346.50 zl fr. Waggon Danzig. Für Buchenbretter und Balken I. Kl. 30—70 cm Durchmesser 82 zl fr. Waggon Bromberg.

Wilna, 27. März. Kiefernklötze 20—25 cm Durchmesser 9—10 Schilling, 25—30 cm Durchmesser 12 Schilling, 30—40 cm 13 bis 15 Schilling pro Meter, Schwellen 2 Schilling, 1 Pence, Sleepers 5 Schilling, 1 Pence pro Stück loko Waggon.

Kolonialwaren. Danzig, 27. März. Für 50 kg Transit Danzig. Kaffee Rio Willy Typ 7 97 sh., Santo Superior 120, Santos Prima 123, Santos Perla Extra Prima 128, arabischer Mokka 130, Domingo 32 Doll., Guatemala 38, Java gelb 38, Menado braun 39, Guatemala Prima Perla 41, Guatemala Auszugskaffee neuer Ernte 41, India Prima 44, Costa Rica 50, Mexiko Maragoyne neuer Ernte 58.

Warschau, 27. März. Für 100 kg Burmarris II. Güte alter Ernte wurde loko Lager 80 zl, Siam 103 zl, für Patna 134 zl gezahlt.

Wolle. London, 27. März. Das Interesse für die Wollauktion ist weiterhin sehr stark. Es wurden notiert: Austral-Merino-Reinwolle mit 19—42 1/2 Pence für 1 engl. Pfund (453 Gramm), gereinigte Crossbreed 14—35 1/2, Merinoschmutzwolle 14—27 1/2, Crossbreed 7—23, neuseeländische Merino-Reinwolle 25—40, Crossbreed-Reinwolle 12—30, Merino-Schmutzwolle 13—27 1/2, Crossbreed Schmutzwolle 7—21 1/2.

Baumwolle. Bremen, 27. März. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Baumwolle für Mai 18.49—18.44, Juli 18.43—18.41—18.43, September 18.38 bis 18.24, Oktober 18.20—18.05, Dezember 17.99—17.90, Januar (1927) 17.94—17.90—17.90. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, dritte Geschäft.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. März 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen . . . . .	37.00—39.00	Hafer . . . . .	22.75—23.75
Roggen . . . . .	21.00—22.00	Blaue Lupinen . . . . .	14.50—15.50
Weizenmehl (65 %		Gelbe Lupinen . . . . .	17.00—19.00
inkl. Säcke) . . . . .	58.00—61.00	Weizenkleie . . . . .	16.00—17.00
Roggenmehl I. Sorte		Roggenkleie . . . . .	14.25—15.25
(70 % inkl. Säcke) . . . . .	33.75	Kartoffelflocken . . . . .	14.00—15.00
Roggenmehl (65 %		Getr. Rübenschnitzel 10.00—11.00	
inkl. Säcke) . . . . .	35.25	Seradella . . . . .	22.00—25.00
Gerste . . . . .	19.50—20.50	EBkartoffeln . . . . .	2.60—2.80
Braugerste prima . . . . .	21.00—23.00	Fabrikkartoffeln . . . . .	2.20

Tendenz: ruhig.  
Der Osterfeiertag wegen findet die letzte Versammlung an der Posener Getreidebörse am 31. d. Mts. (Mittwoch vor Ostern) und die erste Börsenversammlung am Mittwoch, dem 7. April, statt. Die Getreidenotierungen fallen somit in den Tagen nach dem 31. März bis zum 7. April aus.

## Posener Börse.

	29. 3.	27. 3.		29. 3.	27. 3.
4 Pos. Pldbr. alt . . . . .	30.00	—	Goplana I.-III. . . . .	—	—
4 Poz. list. zast. neu . . . . .	31.00	—	C. Hartwig I.-VII. . . . .	—	—
4 Pozn. listy zast. . . . .	20.00	—	Hartw. Kant. I.-II. . . . .	—	1.50
niem. stpl. . . . .	—	—	Hurtown. Skór I.-IV. . . . .	—	—
6 listy zbożowe . . . . .	5.65	5.55	Herzf.-Vikt. I.-III. . . . .	—	—
8 państw. poz. zł . . . . .	5.70	5.50	Juno I.-III. . . . .	—	—
8 dolar. listy . . . . .	3.80	3.75	Lubań I.-IV. . . . .	—	—
	3.85	3.80	Dr. R. May I.-V. . . . .	18.25	—
5 Poz. konwers. . . . .	0.35	—		19.00	—
10 Poz. kolejowa . . . . .	—	—	Mł. i Tart. Wagr. I.-II. . . . .	—	—
Bk. Kw. Pot. I.-VIII. . . . .	1.90	—	Młyn Pozn. I.-IV. . . . .	—	—
Bk. Przemysł. I.-II. . . . .	—	—	Młyn Ziem. I.-II. . . . .	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI. . . . .	4.00	4.00	Papiern. Bydg. I.-IV. . . . .	—	0.20
Bk. Ziemia I.-V. . . . .	—	—	Płotno I.-III. . . . .	—	—
Arkona I.-V. . . . .	—	—	Pneumatyk I.-V. . . . .	—	—
Barcikowski I.-VII. . . . .	—	—	Sp. Drzewna I.-VII. . . . .	—	0.22
Brow. Krotos. I.-V. . . . .	1.00	—	Sp. Stolarska I.-III. . . . .	—	—
Brzeski-Auto I.-III. . . . .	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II. . . . .	—	—
Cegielski I.-IX. . . . .	—	—	Tri I.-III. . . . .	11.50	—
Centr. Rolnik. I.-VII. . . . .	0.50	—	Unja I.-III. . . . .	—	—
Centr. Skór I.-V. . . . .	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV. . . . .	—	—
Cukr. Zduny I.-III. . . . .	—	—	Wiel. Bydg. I.-III. . . . .	—	—
Debieńko I.-V. . . . .	—	—	Wytw. Chem. I.-VI. . . . .	—	—
	—	—	Zj. Brow. Grodz. I.-IV. . . . .	—	—

Tendenz: unverändert.

## Warschauer Börse.

	29. 3.	27. 3.		29. 3.	27. 3.
Devisen (Mittelk.) . . . . .	29. 3.	27. 3.	Paris . . . . .	27.40	27.40
Amsterdam . . . . .	317.50	317.50	Prag . . . . .	23.47	23.46
Berlin*) . . . . .	188.79	188.72	Wien . . . . .	—	111.75
London . . . . .	38.50	38.50	Zürich . . . . .	152.57 1/2	152.60
Neuyork . . . . .	7.90	7.90			

\*) über London errechnet.

	29. 3.	27. 3.		29. 3.	27. 3.
Effekten: . . . . .	29. 3.	27. 3.	Nobel III.—V. . . . .	1.30	1.30
8% P. P. Konwers. . . . .	—	—	Lilpop I.—IV. . . . .	0.52	0.52
5% . . . . .	34.00	34.25	Modrzejow. I.—VII. . . . .	1.95	1.95
6% Poz. Dolar . . . . .	74.00	73.50	Ostrowieckie I.—VII. . . . .	4.50	4.50
10% Poz. Kolej. S. L. . . . .	128	128	Starachow. I.—VIII. . . . .	0.91	0.91
Bank Polski (o. Kup.) . . . . .	47.00	47.25	Zieloniewski I.—V. . . . .	—	—
Bank Dysk. I.—VII. . . . .	5.20	—	Zyrdawski . . . . .	7.95	7.95
B. Handl. W. XI.—XII. . . . .	—	1.75	Borkowski I.—VIII. . . . .	—	—
B. Zachodni I.—VI. . . . .	0.85	0.85	Haberbusch i Sch. . . . .	—	—
Chodorow I.—VII. . . . .	—	—	Majowski . . . . .	—	—
W. T. F. Cukra . . . . .	1.80	1.90			
Kop. Wegli I.—III. . . . .	2.15	2.15			

Tendenz: schwach.

## Danziger Börse.

	29. 3.	27. 3.		29. 3.	27. 3.
Devisen: . . . . .	29. 3.	27. 3.			
Gold . . . . .	25.195	25.205	Berlin . . . . .	123.221	123.529
London . . . . .	—	5.1865	Warschau . . . . .	64.17	64.33
Neuyork . . . . .	—	—		64.62	64.78
Noten: . . . . .					
London . . . . .	—	—	Berlin . . . . .	123.396	123.704
Neuyork . . . . .	—	—	Polen . . . . .	64.42	64.58

## Berliner Börse.

	29. 3.	27. 3.		29. 3.	27. 3.
Devisen (Goldk.) . . . . .	29. 3.	27. 3.	Devisen (Goldk.) . . . . .	29. 3.	27. 3.
London . . . . .	20.393	20.395	Kopenhagen . . . . .	109.91	110.03
Neuyork . . . . .	4.195	4.195	Oslo . . . . .	89.29	89.89
Rio de Janeiro . . . . .	0.602	0.602	Paris . . . . .	14.22	14.475
Amsterdam . . . . .	168.16	168.11	Prag . . . . .	12.418	12.417
Brüssel . . . . .	16.27	16.67	Schweiz . . . . .	80.77	80.79
Danzig . . . . .	80.89	80.89	Bulgarien . . . . .	3.02	3.02
Heisingfors . . . . .	10.554	10.554	Stockholm . . . . .	112.50	112.46
Italien . . . . .	16.83	16.865	Budapest . . . . .	5.876	5.875
Jugoslawien . . . . .	7.382	7.382	Wien . . . . .	59.20	59.19

(Anfangskurse)

	29. 3.	27. 3.		29. 3.	27. 3.
Effekten: . . . . .	29. 3.	27. 3.			
Harp. Bgb. . . . .	108 1/2	103	Görl. Wagg. . . . .	33 1/2	33
Kattw. Bgb. . . . .	12 1/2	12 1/2	Rheinmet. . . . .	25 1/2	24 1/2
Laurahütte . . . . .	35 1/2	34 1/2	Kahlbaum . . . . .	93	94
Oschel. Eisenb. . . . .	45 1/2	—	Schulth. Patmanh . . . . .	153 1/2	150 1/2
Oschel. Ind. . . . .	44 1/2	—	Dtsch. Petr. . . . .	—	72
Dtsch. Kali . . . . .	123 1/2	123 1/2	Hapag . . . . .	155 1/2	152 1/2
Farbenindustrie . . . . .	138 1/2	135 1/2	Dtsch. Bk. . . . .	136	134 1/2
A. B. G. . . . .	103 1/2	98	Dtsch. Com. . . . .	130 1/2	128 1/2

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 29. März, 2<sup>te</sup> nachm. Auszahlung  
Warschau 51.67—51.98, Große Polen 51.54—52.06, Kleine Polen  
51.24—51.76.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 29. März, vormittags 12<sup>te</sup> Uhr. (R.) Die Bankdiskontomäßigung hat das Privatpublikum veranlaßt, aus der bisherigen Zurückhaltung herauszutreten. Vermehrte Kaufaufträge aus der Provinz fördern die Aufwärtsbewegung. Die andauernde Baisse des französischen Franken beeinträchtigt sehr wenig. Schiffahrts- und Industrieaktien durchschnittlich 1 bis 2 Prozent höher. Bankaktien meist anziehend.



Briefkasten der Schriftleitung.

(Ausführlich werden in unseren Briefen gegen Einsendung der Postgebühren beantwortet, aber ohne Gewähr. Jeder Brief ist ein Brief und wird mit dem Inhalt zu dementsprechenden Bescheid beantwortet.)  
Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr.  
Nr. 15. 1. Diese Frage ist uns nicht recht verständlich. Für in Polen lebende Reichsdeutsche gelten, soweit es sich um bürgerliche Angelegenheiten handelt, nur die polnischen Gesetze. 2. Ein deutsches Armenamt können Sie hier überhaupt nicht erhalten. 3. Diese Frage können wir Ihnen nicht beantworten. 4. Mit dem 16. Lebensjahre. 5. Bund der Auslandsdeutschen in Stuttgart.  
E. D. in S. 1. Uns ist eine derartige Firma nicht bekannt. Vielleicht wenden Sie sich einmal an die Firma M. Perleberg in Ludwigsfelde bei Berlin. 2. Sie müssen, ganz besonders, da Sie im Grenzgebiet liegen, auch die Genehmigung zur Anlage eines Radio-Nebenapparates haben. Nähere Auskunft erhalten Sie bei Ihrem Postamt. 3. Die 12 000 poln. Mark vom Juni 1920 hatten einen Wert von 387,09 z; zurückgezahlt wurden 4,90 z, so daß

noch 382,20 z verblieben. Diese sind mit 15 Prozent auf 57,34 z aufzuwerten. 4. Wenn die Hypothek von dem Gläubiger vorbehaltlos angenommen worden ist, brauchen Sie sich auf eine nachträgliche Aufwertung nicht einzulassen. Sollten Sie die Forderung nicht auf gültigem Wege erlangen können, müssen Sie gegen die Erben die Klage anstrengen.  
R. S. 111. 1. Zur Tragung der Kuchkosten ist die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft verpflichtet. Damit erledigt sich die Antwort auf Ihre zweite Frage. 2. Ja.  
G. S. Sie finden eine Antwort auf Ihre Frage in der heutigen Ausgabe unter „Aus Stadt und Land“ in der Mittheilung „Zum Umtausch von Fünfschillingnoten“.

Wettervoransage für Dienstag, 30. März.

— Berlin, 29. März. Allmählich zunehmende Bewölkung. Später Neigung zu Niederschlägen bei südwestlichen Winden, weitere Erwärmung.

Geschäftliche Mitteilungen.

**Decker-Rezepte.** In vielen Familien ist es eine ständige Sorge, eine gesunde und gute Nahrung für Kinder auf den Tisch zu bringen. Leicht wird es den Hausfrauen gemacht, die in diesen Fällen Dr. Decker's Rezepte benutzen, die die jeder dieses Blattes unentgeltlich und kostenfrei von Dr. A. Decker, Oliva bei Danzig bekommen kann. Sie enthalten eine ganze Reihe guter Rezepte zu leicht verdaulichen Mehlspeisen und Süßwaren. Das Heften ist überall willkommen, man verläumt daher nicht, es sich schicken zu lassen.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Ehrlich; für Stadt und Land: Rudolf Herberichsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Ehrlich; für den Anzeigen-Teil: G. Schwarzkopff, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Herren- u. Knaben-BEKLEIDUNG

kauft man am vorteilhaftesten bei

Kozimierz Kuźaj,

Poznań, Stary Rynek 91 (Eingang Wroniecka)

Älteste Kleiderfabrik.

Meine Erzeugnisse erfreuen sich seit dem Jahre 1896 des besten Rufes.

Anzüge — Ulster — Paletots

Raglans — Hosens

Konfirmationen — Anzüge usw.

aus soliden und modernen Stoffen

in bester Schneiderarbeit.

Strenge Reellität

Billigste, beste Preise!

Herren- und Knaben-Bekleidung:

Stary Rynek 91, Telefon 3876

(Eingang Wroniecka).

Teppiche und Böden:

ul. 27. Grudnia 9, Telefon 3456.

Tasche und Portemonnaie:

Stary Rynek 56, Telefon 3444.



„Modell“ Die Siegerin!

Aus der ersten Gläubiger Modell durch Individualisten-Sünden-Anleihe seit 1919 weitergeführt, markierte diese Modell 1925 auf allen neuen Ausstellungen wiederum an der Spitze. Die Gläubiger Modell fand 1925 bei den Ausstellungen der Deutschen Radio-Kultur-Station im Einklang mit der ersten, im Modellierung an dieser Stelle. Gleich gute Arbeit und Gläubiger Modell mit gelblich-braunem Stoff, für alle Stufen passend, von besonders guter Qualität. Dobrymniow erzielte 1924 pro Morgen 184 Jir. und 1925 wiederum höchsten Ertrag. Wieszona 187 Jir. pro Morgen bei 18-20% Ertrag. Preise mäßig nach Vereinbarung im Geschäft mit Posener Spezialstoff-Werk. Bestellungen rechtzeitig erhalten. Wieszona, Franchenstein-Niederhof, Kietzstraße, p. Dziedlowo (Pomeran).

Birkenes Schirrhholz.

auch etwas Kiefer (1 Wagon) gibt frei Station Strzelzyn, bei Poznań 1 km 30 st ab. Gemander, Platkowo, Post u. Tel. Poznań 1861.

Sauerkraut

in neuen, eichenen Fässern von ca. 200 kg. Inhalt oder in franco einzuführenden Fässern hat abzugeben

Dominium Kotowiecko

pow. Plezew.

Brauche im sofortigen Lieferung einige Wagon Geradella (lechte Ernte).

Zahle weit über Notiz und erbitte Muster an Herbert Grallmisch, Miedzychód, Telefon 20.

1 jährige Riefenjämmlinge, 2 jährige Rottamenjämmlinge, 4 jährige versch. Rassen hat zu den Preisen der Markt Jagd abzugeben Dom. Lubosz, pow. Miedzychód.

Zum 1. April gesucht landwirtschaftlicher Cleve aus besser Familie, der schon Zeugnisse hat, bei Familienanschluss u. evtl. Vergütung. Angeb. mit A. M. 805 a. b. Geschäft d. Bl.



DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1925 ist erschienen und kann durch unser Archiv und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung kostenlos bezogen werden.

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland Bankmäßige Geschäfte aller Art.

„Mix-Seife“ „MIXIN“

ist die beste und billigste Waschseife.

ist das beste und billigste Seifenpulver.

Arbeitsmarkt Junger 2. Beamter

der die poln. Sprache in Wort und Schrift beherrscht zum 1. 5. 26 gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften senden an Dom. Szezepowicz, pow. Košan, pow. Wolkowo.

Für den Verkauf unserer Dampfboiler suchen wir tüchtigen

Bertreter. Retter & Seeger,

Meier

für neu gegründete Genossenschaftsmolkerei gesucht. Bewerbung, Zeugnisse und Gehaltsansprüche an Geschäftsführer Otto in Chodzież.

Ältere, versierte Reisende,

die eine langjährige Praxis bei ersten Häusern und gute Erfolge nachweisen können, bitten wir, sich schriftlich mit Zeugnisabschriften und Aufgab von Referenzen zu melden.

Herrmann Thomas, Honigkuchen-, Keks- u. Konfitürenfabrik, Toruń, Nowy Rynek 4.

Wirtin

für 250 Morgen große Landwirtschaft, selbständig Hauswirtschaft führend, zum 15. April gesucht. Meldung, Zeugnisse und Gehaltsansprüche an Geschäftsführer Otto in Chodzież.

Zum sofortigen Eintritt für Schlosshaushalt eine in feiner Küche, Baden, Einweihen perfekte Köchin gesucht. Offert. m. Zeugnisabschrift u. Gehaltsanspruch an das Rentamt Runowo Krańskie, pow. Wyrzysk.

Generalvertrieb

Mindestens 12 000 Mark Jahresumsatz bietet eine weith. Maschinenfabrik tätig. Herr durch den tüchtigen patentierten, konstruierten und wirklich leicht verarbeiteten Artikel. — Für ein ständig zu unterhaltend. Lager sind ca. 2 bis 3 000 — erforderlich. Es werden sich beschaffen nur solche Interessenten melden, welche über dieses Kapital verfügen. Angebote unter 3. 506 an Ann.-Exp. Int. Dominiel, Elberfeld (Deutschland).

Leichter Verdienst

bietet sich jungem, tüchtigem Kaufmann od. Techniker durch Vertrieb eines techn. Massen-Artikels. Persönliche Mitarbeit nicht notwendig. Erforderlich: Kapital 2 bis 3 000 z. Auskunft erteilt Kees, Hotel Continental, Poznań.

Tüchtige Dame,

perfekt in Stenographie, Schreiben und alg. Konitorarbeiten, polnisch in Wort und Schrift, per sofort ges. Persönliche Zeugnisabschr., Gehaltsansprüche. Angebote mit 805 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 15. April für Stadtpfarrhaus zuverlässiges, tüchtiges, evgl.

Mädchen

mit Kenntnissen im Haushalt oder einfache Küche, die alle Arbeiten übernimmt. Gutes Gehalt. Wajsfrau vorhanden. Ang. u. 801 a. b. Geschäft d. Bl.

Deutsch-evgl. Landwirtschafterin

19 1/2 Jahre alt, der den 1. landwirtschaftlichen Beruf absolviert hat, sucht Stellung als

Umarbeitete Damenhüte

aus Seide und Vork. billig und sauber. Schaepe, Poznań, Victoria 2, H. i. Hofe.

Stellengesuche

Junger Forstbeamter

verh., 1 Kind, 8 Jahre, Deutsch, sucht Stellung von sofort oder später. Jäger E. Karg, Dogerska, pow. Košan.

als Fortilehrer.

18 1/2 Jahre alt, deib. Landes-Sprachen mäßig. Eintritt kann 1. 4. oder später erfolgen. Offerten erb. unter 806 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gutssekretärin,

perfekt in landw. Buchführung, Gutsvorstandsachen, Krankenkasse, poln. u. deutsch sprechend, sucht Stellung per 15. 4., evtl. später. Gef. Off. u. Nr. 802 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gefahrenre Köchin,

m. langjähriger Praxis gesucht auf gute Zeugnisse vom 1. 4. od. 15. 4. 26 Stellung. Angeb. mit 806 a. b. Exp. d. Bl.

Deutsch-evgl. Landwirtschafterin

19 1/2 Jahre alt, der den 1. landwirtschaftlichen Beruf absolviert hat, sucht Stellung als

E l e v e

auf einem Gute zum 1. April oder später. Poln. Sprachkenntnisse vorhanden. Gef. Off. erb. an

Paul Mertinke, Solos, pow. Košan, pow. Wieszona.

Osterwunsch

Mädchen v. Lande, 21 Jahre alt, wünscht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, mit evgl. Herrn, am liebsten Handwerker, in Briefwechsel zu treten zwecks späterer

Heirat.

Offerten mit Bild unt. 800 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ankäufer u. Verkäufer

Gebrauchtes, gut erhaltenes Damenjahrrad zu kaufen gesucht. Offerten an Hoffmann, Poznań, Sw. Marcin 60 (Laden).

Coupe

m. Gummiab. sehr wenig geb. Fabrikat Zimmermann Berlin.

Pandauer und Pandaulett,

fast neu, verkauft P. Knispel, Wrzesnia.

Wir sind noch Käufer für feinen

Weisklee, Rothklee, Schwedenklee, Senf, Mohr, Mutterkorn und gute Braugerste.

Grobemusterte Offerten erbeten. Gustav Dahmer, G. m. b. H. & Co., Danzig Samenexport geg. 1891

Trauringe

echte Gold, Uhrab. u. Goldwaren verkauft billigst CHWILKOWSKI, Poznań, Sw. Marcin 40.

Sehr billig

abzugeben: Gebrauchtes, renoviertes Coupe (Gummiräder), Landauer, Jagdwagen, Halbverdeck

SOWA

Fabrikat powozów i karoseryj, Poznań, Rybakia 8. Tel. 3670.

Neue Wagen

zu ermäßigten Preisen, Reparaturen schnell und billig.

Junge Jagdhündin,

englischer Setter, in gute Hände abzugeben J. Jagsz, Belz-Magazin Poznań, Aleje Marcinkowskiego 3a.

Für Landwirte

3. Anschaffung empfohlen. Unterz. best. b. d. Buchhandlg. der Drukarnia Concordia, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6:

St. Eljasz, Böhm, Die deutsch. Landfrangb. 6 Gm. St. Hedwig Dorn, Im Stilleb. Hausgr. 8 Gm. St. Schlipf, Handb. d. Landwirtsch. 8 50 Gm. St. Born-Möller, Pferdekunde, 13 Gm. St. Stenert, Buch vom geländ. u. fränk. Hantier, 6 50 Gm. St. Döbel, Jägerpraxis geb. 10 Gm. Zahlb. in z. nach Schlüsselz. u. Nach auswärts mit Postzusch. Ort, Datum Name (recht deutlich)